



Wolfgang Neugebauer
Peter Schwarz

Stacheldraht, mit Tod geladen ...

Der erste Österreichertransport
in das KZ Dachau 1938

Wolfgang Neugebauer
Peter Schwarz

Stacheldraht, mit Tod geladen ...

Der erste Österreichertransport
in das KZ Dachau 1938

Herausgegeben von der Arbeitsgemeinschaft der
KZ-Verbände und Widerstandskämpfer Österreichs

Redaktion: Christine Schindler

Die Herausgabe dieser Broschüre wurde durch den Nationalfonds der Republik Österreich für Opfer des Nationalsozialismus gefördert.

© 2008, Arbeitsgemeinschaft der KZ-Verbände
und Widerstandskämpfer Österreichs, Wien

Cover: Ernst Eisenmayer

Layout: Christa Mehany-Mitterrutzner

Druck: S.Print, 1220 Wien

ISBN 978-3-901142-53-6

Vorwort

Als am Morgen des 12. März 1938 die Truppen der Hitler-Wehrmacht Österreichs Grenzen überschritten, wussten die NS-Gegner, gleich ob sie Anhänger der Regierung Schuschnigg waren oder in der illegalen Arbeiterbewegung in Opposition zur Regierung standen, dass es keine Hoffnung mehr auf die Erhaltung der Unabhängigkeit Österreichs gab.

Noch bevor die deutsche Wehrmacht in Wien eingetroffen ist, waren schon NS-Greifkommandos unterwegs, um die Verhaftungslisten des unter dem Druck Hitlers eingesetzten Innenministers Seyß-Inquart abzuarbeiten. Damit wurde eine Hetzjagd nicht nur auf die jüdischen Bürger, sondern vor allem auch auf die politischen Gegner des Hitler-Regimes begonnen.

Am 1. April wurde aus der Masse der Verhafteten der erste Transport von Häftlingen nach Dachau zusammengestellt. Die beiden Verfasser der vorliegenden Broschüre, Hon.-Prof. Dr. Wolfgang Neugebauer und Mag. Peter Schwarz, haben in dankenswerter Weise dargestellt, mit welcher Brutalität dieser Transport vonstatten ging. Die Nazis wollten mit den Terrormaßnahmen vor allem die Angst in der österreichischen Bevölkerung schüren und auch die Jubler beeindrucken. Dachau war als Konzentrationslager seit den Tagen bekannt, als Hitler nach der Machtergreifung in Deutschland im Jahre 1933 vor allem die politischen Gegner dorthin deportierte.

Auf diesem ersten Transport befanden sich die Angehörigen der österreichischen Regierungspartei Vaterländische Front, ebenso wie ihre Kontrahenten, die Sozialdemokraten und Kommunisten, aber auch eine größere Gruppe bekannter jüdischer Schriftsteller, Künstler und Wirtschaftstreiber.

Die 150 Erstdeportierten sind das historische Zeugnis dafür, dass alle, die auf Österreich hofften, dem NS-Terror ausgesetzt waren. Mit dem ersten Transport begann ein verhängnisvoller Weg, der in Massenvernichtungslagern, Todeszellen und im Krieg endete.

Unter jenen, die den KZ-Terror der Nazis überlebten, haben viele die Zweite Republik mit aufgebaut. Damit war ein neues Österreich entstanden, das für alle politischen Richtungen eine unumstrittene Heimat geworden ist.

Dafür sollen zwei Zitate stehen: Leopold Figl im Jahre 1945: „Glaubt an dieses Österreich!“, und Bruno Kreisky, der in den siebziger Jahren „Österreich als die gute Heimat des ganzen Volkes“ bezeichnete.

Diese Broschüre ist im Besonderen der jungen Generation gewidmet, damit sie diese Zeitepoche richtig erkennen und über alle politischen und religiösen Grenzen hinweg leichter verstehen kann.

Für die Arbeitsgemeinschaft der KZ-Verbände
und Widerstandskämpfer Österreichs:

KomR Dr. Gerhard Kastelic	Abg. z. NR. a. D. Ing. Ernst Nedwed
ÖVP-Kameradschaft der politisch Verfolgten und Bekenner für Österreich	Bund Sozialdemokratischer Freiheitskämpfer und Opfer des Faschismus

Oskar Wiesflecker
Bundesverband österreichischer
Widerstandskämpfer
(KZ-Verband – VdA)

Wolfgang Neugebauer
Peter Schwarz

*Stacheldraht, mit Tod geladen ...*¹

Der erste Österreichertransport in das KZ Dachau 1938

Das KZ Dachau verzeichnete 1938 den Zugang von 18.695 Häftlingen, von denen mindestens 8.000 aus Österreich stammten.² Die 1938 in größeren Transporten nach Dachau gebrachten österreichischen Häftlinge waren die erste „nationale“ Gruppe in einem deutschen Konzentrationslager. Drei Wochen nach dem gewaltsamen „Anschluss“ Österreichs an Hitlerdeutschland, am 2. April 1938, war der erste Transport mit 150 österreichischen Häftlingen in Dachau eingetroffen. Aufgrund der vielen bekannten Politiker, unter anderen der zwei späteren österreichischen Bundeskanzler Leopold Figl und Alfons Gorbach, bürgerte sich die Bezeichnung „Prominententransport“ ein.³

Der NS-Terror in Österreich im März/April 1938

In der Zeitgeschichteforschung herrscht weitgehend Konsens darüber, dass der gewaltsame „Anschluss“ Österreichs an das Deutsche Reich im März 1938 zumindest zwei wesentliche Dimensionen aufweist:

-
- ¹ Mit diesen Worten beginnt das so genannte Dachaulied, das der Schriftsteller Jura Soyfer (Text) gemeinsam mit dem Dirigenten und Komponisten Herbert Zipper (Musik) während der KZ-Haft schuf.
 - ² Vgl. Internationaler Suchdienst Arolsen, Zugangsbuch des KZ Dachau 1938 (Kopie DÖW 12.800); die Angaben zu den österreichischen Häftlingen stellte uns dankenswerterweise Gerhard Ungar (DÖW) zur Verfügung, der das vom DÖW und Karl von Vogelsang-Institut getragene Projekt „Namentliche Erfassung der Opfer politischer Verfolgung in Österreich 1938–1945“ betreut.
 - ³ Wolfgang Neugebauer, Der erste Österreichertransport in das KZ Dachau 1938, in: Dachauer Hefte 14. Verfolgung als Gruppenschicksal, o. J., Dachau 1998, S. 17–30.

- eine revolutionäre Machtergreifung der österreichischen Nationalsozialisten, sowohl in Wien als auch in den Ländern und Landeshauptstädten, bedingt durch den unter deutschem Druck zustande gekommenen Zusammenbruch des Schuschnigg-Regimes, und
- eine klassische Aggression seitens Hitlerdeutschland, welche militärische Okkupation, Annexion an das Deutsche Reich und Integration in das totalitäre System des NS-Regimes umfasste. Diese beiden Faktoren prägten auch den am 11. März 1938 in Österreich einsetzenden nationalsozialistischen Terror.⁴

Obwohl der Zeitpunkt des „Anschlusses“, durch Bundeskanzler Schuschniggs plötzliche Entscheidung für eine Volksbefragung heraufbeschworen, auch für die NS-Führung überraschend kam, waren die organisatorischen Vorbereitungen für die Ausdehnung des in fünf Herrschaftsjahren erprobten nationalsozialistischen Terrorsystems auf Österreich längst getroffen. Im SD-Hauptamt war eine Denkschrift entstanden, die genau festlegte, wie das Sicherheitswesen in Österreich, insbesondere die Gestapodienststellen, für die ein Personalbedarf von 2.059 Mann errechnet worden war, aufzubauen war.⁵ Mit der Wehrmacht, zum Teil schon vorher, kamen starke Polizei- und SS-Kräfte nach Österreich. Heinrich Himmler, als Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei im Reichsministerium des Innern Hauptverantwortlicher für den Terrorfeldzug in Österreich, landete mit einem Stab

⁴ Siehe dazu ausführlich: Wolfgang Neugebauer, Der NS-Terrorapparat, in: Emmerich Tálos / Ernst Hanisch / Wolfgang Neugebauer / Reinhard Sieder (Hrsg.), NS-Herrschaft in Österreich 1938–1945, Wien 2000, S. 721–743; Wolfgang Neugebauer / Herbert Steiner, Widerstand und Verfolgung in Österreich (im Zeitraum vom 12. Februar 1938 bis zum 10. April 1938), in: Anschluss 1938. Protokoll des Symposiums in Wien am 14. und 15. März 1978, Wien 1981, S. 86–108. Siehe ferner: Erwin A. Schmidl, Der „Anschluss“ Österreichs. Der deutsche Einmarsch im März 1938, Bonn 1994; Gerhard Botz, Die Eingliederung Österreichs in das Deutsche Reich: Planung und Verwirklichung des politisch-administrativen Anschlusses (1938–1940), 2., erg. Aufl., Wien 1976; ders., Wien vom „Anschluss“ zum Krieg: Nationalsozialistische Machtübernahme und politisch-soziale Umgestaltung am Beispiel der Stadt Wien 1938/39, 2. Aufl., Wien–München 1980; ders. / Gerald Sprengnagel (Hrsg.), Kontroversen um Österreichs Zeitgeschichte. Verdrängte Vergangenheit, Österreich-Identität, Waldheim und die Historiker, Frankfurt/M.–New York 1994; Ernst Hanisch, Der lange Schatten des Staates. Österreichische Gesellschaftsgeschichte im 20. Jahrhundert 1890–1990, Wien 1994; Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (Hrsg.), „Anschluss“ 1938. Eine Dokumentation, Wien 1988.

⁵ Siehe dazu: Alwin Ramme, Der Sicherheitsdienst der SS, Berlin o. J. (1969), S. 100.

ausgewählter SS- und SD-Leute schon vor Tagesanbruch des 12. März 1938 auf dem Flughafen Aspern (heute Wien-Aspern) und leitete sofort die ersten Maßnahmen, insbesondere personeller und organisatorischer Art, wie etwa die Ernennung des Führers der österreichischen SS Ernst Kaltenbrunner zum Staatssekretär für das Sicherheitswesen, in die Wege.⁶ Als besonders verhängnisvoll für die NS-Gegner erwies sich die am 12. Februar 1938 im Abkommen von Berchtesgaden zwischen Hitler und Schuschnigg vereinbarte Auslieferung des Sicherheitsressorts an den (bis dahin nicht offen als solcher auftretenden) Nationalsozialisten Seyß-Inquart, wodurch sämtliche polizeiliche Unterlagen des Schuschnigg-Regimes, vor allem über die illegale Linke, in die Hände der neuen Machthaber fielen. Es ist anzunehmen, dass auf Grund der von österreichischen NS-Parteigängern im Sicherheitsapparat kommenden Informationen und Unterlagen schon in Berlin Listen von zu verhaftenden Österreichern zusammengestellt wurden, wie sie später auch für andere besetzte Länder angefertigt wurden.⁷

Die reichsdeutschen Polizeikräfte konnten sich in ihrer Tätigkeit von Anfang an auf die österreichischen Nationalsozialisten stützen, die – aus eigenem Antrieb – schon während des „Umsturzes“ in der Nacht vom 11. auf den 12. März 1938 mit der Festnahme von bekannten Nazigegegnern begonnen hatten. Der „spontane“ Terror der einheimischen Nazis nahm zeitweise solche Ausmaße und Formen an, dass er von der politischen Führung, die an einer kontrollierten Vorgangsweise interessiert war, eingebremst werden musste. So beschwerte sich der Chef der Sicherheitspolizei Heydrich am 17. März 1938 beim Wiener Gauleiter Bürckel, dass „Angehörige der Partei in den letzten Tagen in großem Umfange in völlig undisziplinierter Weise sich Übergriffe erlaubt“ hätten; für ein solches „eigenmächtiges Vorgehen“ bestünde keinerlei Grund, da die Gestapo „mit dem Einmarsch der Truppen sofort ihre Tätigkeit aufgenommen“ habe. Heydrich kündigte „gegen solches verbrecherisches Treiben“ ein Einschreiten mit den „schärfsten Mitteln“ und „schonungsloser Strenge“ an.⁸

⁶ Heinrich Fraenkel / Roger Manvell, Himmler. Kleinbürger und Massenmörder, Frankfurt/M. 1965, S. 71 f.; Dieter Wagner / Gerhard Tomkowitz, „Ein Volk, ein Reich, ein Führer!“ Der Anschluss Österreichs 1938, München 1968, S. 254 f.

⁷ Solche Listen sind für Großbritannien und die Sowjetunion verbürgt. Vgl. dazu: Werner Röder, Sonderfahndungsliste UdSSR, Erlangen 1976.

⁸ Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (Hrsg.), „Anschluss“ 1938, S. 440.

Der ersten großen Verhaftungswelle unmittelbar nach der Besetzung fielen vor allem Vertreter des untergegangenen „vaterländischen“ Regimes, Kommunisten, Sozialisten, exponierte Antinazis aus dem Kultur- und Medienbereich und Juden zum Opfer. Die Zahlenangaben schwanken zwischen 50.000 und 76.000 Verhaftungen innerhalb der ersten sechs Wochen⁹ – eine durchaus plausible Größenordnung; eine genaue Feststellung wird wohl nie möglich sein, da über viele Festnahmen durch Partei-, SA-, SS- und HJ-Funktionäre, vor allem im lokalen Bereich, keinerlei Aufzeichnungen vorhanden sind. Einige Tausend der Festgenommenen blieben längere Zeit inhaftiert oder wurden im Laufe des Jahres 1938 in Konzentrationslager, meist Dachau, abgegeben; der Großteil wurde nach einigen Tagen oder Wochen wieder freigelassen (später allerdings oft neuerlich verhaftet).

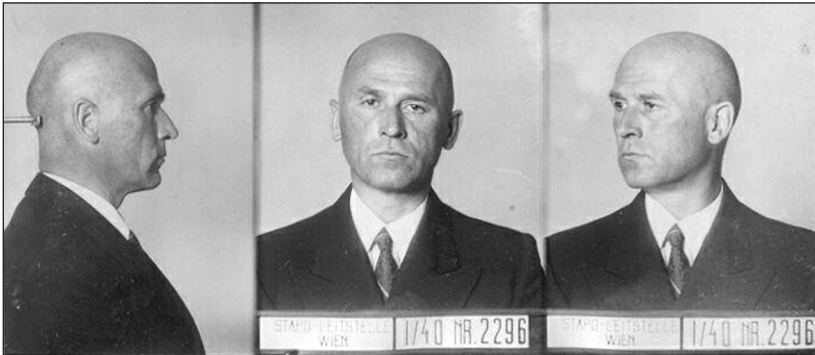
So wurde z. B. der sozialdemokratische Gewerkschafter Friedrich Hillegeist, der als Leiter einer Arbeiterdelegation am 3. März 1938 mit Bundeskanzler Schuschnigg über eine Kooperation bei der Bekämpfung der nationalsozialistische Bedrohung verhandelt hatte, am 12. März 1938 von der Gestapo festgenommen und bis Ende Juni 1938 inhaftiert. Vom 1. September 1939 bis Ende April 1940 war Hillegeist Häftling im KZ Buchenwald, 1944 wurde er erneut in Haft genommen.¹⁰ Dem Tagesrapport der Geheimen Staatspolizei – Stapoleitstelle Wien (im Folgenden: Gestapoleitstelle Wien) vom 10. bis 12. Dezember 1938 ist zu entnehmen, dass bis dato allein von dieser Gestapoleitstelle „insgesamt 20.793 Schutzhäftlinge behandelt wurden“.¹¹ Diese massenhaften Inhaftierungen gingen in der Regel mit Misshandlungen, Demütigungen, Beraubungen und anderen Übergriffen einher; in einigen Fällen wurden politisch Missliebige, einer der bekanntesten unter ihnen ist der zwangspensionierte Staatssekretär für Landesverteidigung General Wilhelm Zehner¹², ermordet. Alle diese Maßnahmen zielten darauf ab, einerseits die Führungskräfte der politischen Gegner des Nationalsozialismus präventiv auszuschalten, andererseits allgemein eine Atmosphä-

⁹ Siehe dazu: Karl Stadler, *Österreich 1938–1945 im Spiegel der NS-Akten*, Wien 1966, S. 26 f.; Schmidl, *Der „Anschluss“ Österreichs*, S. 232 f.; Neugebauer / Steiner, *Widerstand und Verfolgung*, S. 92 ff.

¹⁰ Vgl. Homepage des DÖW: www.doew.at, Nicht mehr anonym, Fotos aus der Erkennungsdienstlichen Kartei der Gestapo Wien, Friedrich Hillegeist.

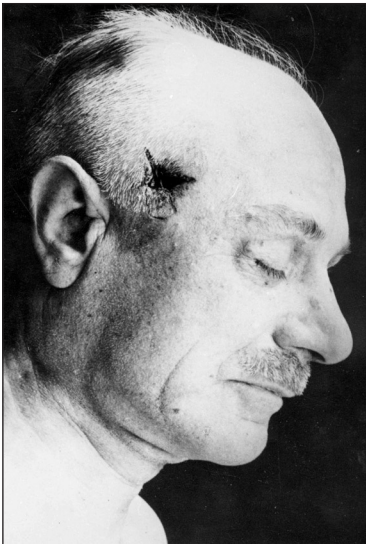
¹¹ National Archives Microcopy T 84 R 13, 39 752.

¹² Siehe dazu: Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (Hrsg.), *„Anschluss“ 1938*, S. 435; ausführlich: Daniela Angetter, *„Gott schütze Österreich!“ – Wilhelm Zehner (1883–1938): Porträt eines österreichischen Soldaten*, Wien 2006.



Der Gewerkschaftsfunktionär Friedrich Hillegeist leitete am 3. März 1938 eine Delegation von Vertretern der illegalen Freien Gewerkschaften, die Bundeskanzler Schuschnigg eine Kooperation bei der Bekämpfung der NS-Bedrohung anbot. Er war vom 12. März bis Ende Juni 1938 in Wien, von 1. September 1939 bis Ende April 1940 im KZ Buchenwald und 1944 erneut ein Monat in Haft. In der Zweiten Republik wurde Hillegeist Vorsitzender der Privatangestelltengewerkschaft und 2. Präsident des Nationalrats.

Foto: DÖW



General der Infanterie Wilhelm Zehner, Staatssekretär im Bundesministerium für Landesverteidigung bis 11. März 1938, gehörte zu jenen Offizieren des Bundesheeres, die bereit waren, Österreich gegen Hitlerdeutschland zu verteidigen. In der Nacht vom 10. auf den 11. April 1938 wurde er in seiner Wohnung – wahrscheinlich von Angehörigen der SS-Standarte 89 – ermordet.

Foto: DÖW

re des Schreckens zu schaffen, die jeden Widerstand und jede oppositionelle Regung entmutigen sollte.

Der „Prominententransport“

Im System des NS-Terrors kam den Konzentrationslagern ein immer größerer Stellenwert zu, insbesondere hinsichtlich präventiver Verfolgung, während die Justiz als (traditionelles) Instrument politischer Repression zunehmend an Bedeutung einbüßte. Pläne, die politischen Repräsentanten des „Ständestaates“, insbesondere den bei der Gestapo Wien inhaftierten Bundeskanzler Dr. Kurt (von) Schuschnigg, vor Gericht zu stellen, wurden vorbereitet und erwogen, blieben aber schließlich unausgeführt.¹³ Schuschnigg war am 12. März 1938 zunächst unter Hausarrest gestellt worden, befand sich ab Ende Mai 1938 in Wien (Gestapoleitstelle, Hotel Metropol) und ab Oktober 1939 in München in Gestapo-Haft und wurde ab Dezember 1941 unter dem Decknamen „Dr. Auster“ in den Konzentrationslagern Sachsenhausen, Flossenbürg (ab Februar 1945) und Dachau (ab April 1945) interniert, in denen er allerdings als prominenter Häftling eine Sonderstellung innehatte. Gegen Kriegsende wurde Schuschnigg mit anderen prominenten Gefangenen nach Südtirol überführt und dort von US-Truppen befreit.¹⁴

¹³ Siehe dazu: Aufzeichnungen Ernst von Weizsäckers, 5. 7. 1938, zitiert nach: Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (Hrsg.), „Anschluss“ 1938, S. 532 f. Lediglich der Schuschnigg-Berater Staatsrat Eduard Ludwig wurde 1939 wegen Amtsmisbrauchs vor Gericht gestellt, aber freigesprochen; siehe dazu: Gertrude Enderle-Burcel, Mandatare im Ständestaat 1934–1938, Wien 1991, S. 149 f.

¹⁴ Affidavit of Kurt von Schuschnigg, former Chancellor of Austria, concerning events of 11 March 1938, in: Nazi Conspiracy and Aggression, by the U. S. Office of Chief Counsel for the Prosecution of Axis Criminality („Red Set“), Vol. V, p. 713 (Kopie der deutschen Fassung in DÖW-Akt 4.957); IMT, Bd. I, S. 72; Bd. V, S. 210; Bd. X, S. 375; Bd. XI, S. 377; Bd. XV, S. 366 u. 500 f.; Bd. XVII, S. 203; Bd. XIX, S. 480; AVA / ÖStA, Bestand Gestapo Leitstelle Wien, Haft Dr. Kurt Schuschnigg: Aufzeichnungen der Gestapo Wien über Einrichtung des Haftraumes, Verpflegung, Zigarettenverbrauch, Bewachung etc. (Kopie in DÖW-Akt 19.314); Kurt (von) Schuschnigg, Im Kampf gegen Hitler. Die Überwindung der Anschlussidee, 2. Aufl., Wien–München–Zürich 1988; ders., Ein Requiem in Rot-Weiß-Rot, Wien 1978; Walter Goldinger, Kurt Schuschnigg 1897 bis 1977, in: Friedrich Weissensteiner / Erika Weinzierl (Hrsg.), Die österreichischen Bundeskanzler. Leben und Werk, Wien 1983, S. 218–239; Anton Hopfgartner, Kurt Schuschnigg. Ein Mann gegen Hitler, Graz–Wien–Köln 1989, S. 230–249; Hans-Günter Richardi, SS-Geiseln in der Alpenfestung. Die Verschleppung prominenter KZ-Häftlinge aus Deutschland nach Südtirol, Bozen 2005, S. 43, 184 f. u. 262 ff.



Das Hotel „Metropol“ war seit dem „Anschluss“ 1938 Sitz der Gestapoleitstelle Wien. Hier wurden tausende aus politischen oder rassistischen Gründen festgenommene Häftlinge verhört, zur Erzielung von Geständnissen gefoltert und danach der NS-Justiz übergeben bzw. in KZ überstellt. Am 15. Januar 1945 wurde das Gestapogebäude durch Bombentreffer zerstört. In den sechziger Jahren wurde an seiner Stelle der Leopold-Figl-Hof errichtet, in dem die Gedenkstätte für die Opfer des österreichischen Freiheitskampfes 1938–1945 (Eingang: Saltorgasse 6) untergebracht ist.

Foto: Österreichische Nationalbibliothek

I Geheime Staatspolizei
Staatspolizeileitstelle Wien II D

- 1.) Adam Walter, Oberst a.D. 21/10
- 2.) Alexander Richard, Kommandant der S.K.
- 3.) Dr. Auernheimer Roul Othmar, Schriftsteller,
- 4.) Becker Hans
- 5.) Dr. Blitz Wilhelm,
- 6.) Dr. Böhm Richard, Polizeirat
- 7.) Dr. Bock Friedrich
- 8.) Dr. Braun Heinrich, T.
- 9.) Buchsbaum Leopold, 6a

-
- 10.) Burstyn Heinrich, 20/50
 - 11.) Burstyn Josef,
 - 12.) Burstyn Nathan, 7a
 - 13.) Burstyn Israel,
 - 14.) Burstyn Salomon, 11/38
 - 15.) Burstyn Wolf,
 - 16.) Claisen Alfons,
 - 17.) Colberd Ernst, D...

-
- 18.) Danneberg Dr. Robert
 - 19.) Drexler Dr. Ludwig
 - 20.) Eckert Friedrich, 20/51
 - 21.) Entinger Richard, 8a
 - 22.) Fein Erich,
 - 23.) Felsenburg Adalbert,
 - 24.) Friedmann Desider
 - 25.) Gorbach Dr. Alfons

-
- 26.) Günther Otto, II
 - 27.) Händler Josef,
 - 28.) Hecht Dr. Robert,
 - 29.) Heilig Bruno,
 - 30.) Hilbert Egon Dr., 9a
 - 31.) Hornbostl Theodor
 - 32.) Kalmár Alexander,
 - 33.) Kargl August,
 - 34.) Klausner Ludwig,

-
- 35.) Kloss Rufolg 21/62
 - 36.) Kremar Hans, 10a III
 - 37.) Kristen Emil,

Von der Gestapoleitstelle Wien zusammengestellte Liste der mit dem 1. Transport in das KZ Dachau gebrachten österreichischen Häftlinge, 1. 4. 1938.

Quelle: DÖW 532

- 38) Kolisch Paul
39) Korff Robert
40) Kotanyi Johann
41) Lackner Hermann
42) Lang Dr.Friedrich
43) Lax Dr.Gabriel
-
- 44) Lehrer Hugo
45) Löhner - Beda Fritz
46) Ludwig Eduard
47) Manda Dr.Rudolf
48) Marek Anton
49) Mateyka Dr.Viktor
50) Neumann Otto
51) Nischelwitzer Albert Josef
-
- 52) Osio Dr.Alois
53) Paul Dr.Josef
54) Pammer Dr.Maximilian
55) Penz Rudolf
56) Poukar Raimund
57) Prett Adolf
58) Proksch Adolf
-
- 59) Ptak Emil
60) Pultar Dr.Erich
61) Pultar Walter
62) Rauch Leopold
63) Reich Maximilian
64) Reiter Josef
65) Ronge Max
66) Rossmann Dr.Josef
67) Rupertsberger Franz
68) Schimek - Russwurm Rudolf

10 u grosser Koffer

III

22 u

21 u

gol

21 a

IV

20 u

y

y

y

- 21.88*
- 69) Schiffmann Bernhard
70) Schiffmann Herrmann
71) Schiffmann Max
72) Schiffmann Michael *18a*
73) Schmitz Richard
74) Schreier Dr.Fritz
75) Sprinzel Leopold
76) Stern Johann *Jimm*

77) Streitmann Dr.Erich *V*
78) Streitmann Friedrich
79) Stricker Robert
80) Soswinsky Dr.Ludwig *18a*
81) Szigetli Theodor
82) Tsuch Karl
83) Unschuld von Mellasfeld Ernst
84) Vedrovsky Johann
85) Waranitsch Karl, Hofrat, 22.5.1875

86) Waranitsch Karl, Redakteur, 23.12.1905 *21.25*
87) Weindl Stefan
88) Werkmann Freiherr von Karl
89) Wildpanner Hermann |
90) Wirtl Karl *14a*
91) Wittmann Josef
92) Zar Arthur
93) Zedrbauer Dr.Emmerich
94) Zelburg Franz *VI*

95) Dworak Engelbert
96) Paul Heinz Rudolf *59*
97) Scheuer Walter
98) Mayer Ferdinand Karl

99) Kende Josef *63*

- 100) Jakob Henry
101) H o r t w i g Alfred
102) M a u e r e r Dr.Emil

VI

63

-
- 103) G e r ö Dr.Josef
104) E h r l i c h Dr.Jakob
105) E i s l e r Dr.Amand.
106) S t i e b e r Ignatz
107) S i t z m a n n alias Klein Erwin
108) H u f l e s s Paul
109) K u r z Willi

21'32

- 110) S t i l f r i e d Emanuel
111) D u c h o n Rudolf
112) Z o n a b e n d Mendl
113) W a t z e k Adolf
114) K l e i n w ä c h t e r Dr.Rudolf
115) K ü h r Friedrich Dr.
116) E i f l e r Alexander
117) P i c k Josef Dr.
118) L e n k Liebmann
119) N e u r a t h Paul Dr.

VII

59 a

-
- 120) S u s s m a n n Heinrich Dr.
121) G r ü n f e l d Arnold
122) R i c h t e r Oswald
123) E i s e n s t ä t t e r Hans Mathias
124) K r i s s h a b e r Theodor
125) G e l l e r Alexander
126) B e n d a Viktor
127) W i l l m a n n Felix
128) U h l i s Julius
129) O l a h Franz
130) L a n g e r Josef Dr.

21'39

VIII

55 a

./.

131) Schmittner Paul Dr.

132) Kimmel Dr. Josef

133) Hüttl Dr. Heinrich

134) Zenz Franz

55a VIII
75

135) Kalmar Dr. Rudolf

21/46

136) Janisch Max

137) Lux Josef August

138) Mestrozzi Waldemar

139) Siglberg Dr. Max

140) Staud Johann

141) Trojdl Otto

142) Rutra Arthur

143) Figl Leopold

144) Springer Paul

145) Luda Josef

IX
J

146) Billes Stefan

147) Buchbinder Ernst Ing.

148) Haas Lothar

149) Oberweger Albert

IX

150) Gredler Richard Ing.

151 Hsdl Johann.

1. April 1938.

Staatliche Kriminalpolizei
Kriminalpolizeileitstelle W i e n
Inspektion I E

Transporte von Schutzhäftlingen Wien, am 1. April 1938.
nach dem Konzentrationslager "D a c h a u".

I. Transport.

Am 1. April 1938 erfolgte der I. Transport von Schutzhäftlingen nach dem Konzentrationslager in " D a c h a u . "

Anzahl: 151 Mann.

Der grösste Teil der zum Abgange bestimmten Schutzhäftlinge bestand aus höheren Beamten des ehemaligen Bundeskanzleramtes, Minister, Bürgermeister von Wien, Beamte der Polizeidirektion und des Generalinspektorates, des Heimatdienstes, der Vaterländischen Front, der Gendarmerie und Kaufleute aus der jüdischen Rasse stammend.

Die Zusammenstellung des Zuges hatte durch das Gefangenhaus zu erfolgen und erforderte - da keine Erfahrungen diesbezüglich vorhanden waren - einiges Kopferbrechen und Arbeit. Schwierigkeiten ergaben sich durch das Einbringen der in anderen Einsatzstellen untergebrachten Schutzhäftlinge. Durch Zusammenarbeit aller an dem Zuge interessierten Stellen gelang es jedoch alle Schutzhäftlinge rechtzeitig stellig zu machen. Auftragsgemäss mussten alle Schutzhäftlinge tags vorher Wagenweise und allein in eigenen Zellen untergebracht werden.

Der Abtransport erfolgte mit 9 Zellenwagen im Abstände von 5 - 6 Minuten. Er erfolgte anstandslos in der Zeit zwischen 19 und 21.00 Uhr.

Der Abtransport hinterliess bei allen SWB. einen gewissen psychischen Eindruck, hervorgerufen durch das Dabeisein der eigenen ehemaligen hohen und höchsten Vorgesetzten.

Die Abfertigung erfolgte durch Polizeimajor Herzog.

Bericht der Kriminalpolizeileitstelle Wien über den ersten Transport von Schutzhäftlingen in das KZ Dachau, 1. 4. 1938.

Quelle: DÖW 532

Grf.-Nr.	Zug-Dat.	Name, Vorname	Mit	Geb.-Z.	Geb.-Ort	Stand	Kinder	Religion	Staatszugeb.	Blut	Wohnort u. Straße
2. 1734	21. 3. 30	1.00, 24	2. 3. 18	2. 2. 17	Pöding i. All.	Mh.	5	l.	2.	Unverheiratet	Walden, Pöding
2. 1735		20.03, 24	21. 1. 14	16. 1. 14	Pöding	Mh.	-	-	2.	Unverheiratet	Walden, Pöding
1745		20.03.20.03.20.03	21. 5. 14	19. 5. 14	Walden	Mh.	1	l.	2.	Unverheiratet	Walden 3
1746		1746	14. 5. 17	14. 5. 17	Walden	Mh.	1	l.	2.	Unverheiratet	Walden 3
1747	31. 3. 31	1747	14. 5. 17	14. 5. 17	Walden	Mh.	1	l.	2.	Unverheiratet	Walden 3
1748	31. 3. 31	1748	14. 5. 17	14. 5. 17	Walden	Mh.	1	l.	2.	Unverheiratet	Walden 3
1749		1749	14. 5. 17	14. 5. 17	Walden	Mh.	1	l.	2.	Unverheiratet	Walden 3
1750		1750	14. 5. 17	14. 5. 17	Walden	Mh.	1	l.	2.	Unverheiratet	Walden 3
1751		1751	14. 5. 17	14. 5. 17	Walden	Mh.	1	l.	2.	Unverheiratet	Walden 3
1752		1752	14. 5. 17	14. 5. 17	Walden	Mh.	1	l.	2.	Unverheiratet	Walden 3
1753		1753	14. 5. 17	14. 5. 17	Walden	Mh.	1	l.	2.	Unverheiratet	Walden 3
1754		1754	14. 5. 17	14. 5. 17	Walden	Mh.	1	l.	2.	Unverheiratet	Walden 3
1755		1755	14. 5. 17	14. 5. 17	Walden	Mh.	1	l.	2.	Unverheiratet	Walden 3
1756		1756	14. 5. 17	14. 5. 17	Walden	Mh.	1	l.	2.	Unverheiratet	Walden 3
1757		1757	14. 5. 17	14. 5. 17	Walden	Mh.	1	l.	2.	Unverheiratet	Walden 3
1758		1758	14. 5. 17	14. 5. 17	Walden	Mh.	1	l.	2.	Unverheiratet	Walden 3
1759		1759	14. 5. 17	14. 5. 17	Walden	Mh.	1	l.	2.	Unverheiratet	Walden 3
1760		1760	14. 5. 17	14. 5. 17	Walden	Mh.	1	l.	2.	Unverheiratet	Walden 3
1761		1761	14. 5. 17	14. 5. 17	Walden	Mh.	1	l.	2.	Unverheiratet	Walden 3
1762		1762	14. 5. 17	14. 5. 17	Walden	Mh.	1	l.	2.	Unverheiratet	Walden 3
1763		1763	14. 5. 17	14. 5. 17	Walden	Mh.	1	l.	2.	Unverheiratet	Walden 3
1764		1764	14. 5. 17	14. 5. 17	Walden	Mh.	1	l.	2.	Unverheiratet	Walden 3
1765		1765	14. 5. 17	14. 5. 17	Walden	Mh.	1	l.	2.	Unverheiratet	Walden 3
1766		1766	14. 5. 17	14. 5. 17	Walden	Mh.	1	l.	2.	Unverheiratet	Walden 3
1767		1767	14. 5. 17	14. 5. 17	Walden	Mh.	1	l.	2.	Unverheiratet	Walden 3
1768		1768	14. 5. 17	14. 5. 17	Walden	Mh.	1	l.	2.	Unverheiratet	Walden 3

Zugangsbuch des KZ Dachau, 31. 3. bzw. 2. 4. 1938 [Auszug].

Quelle: Internationaler Suchdienst Arolsen

Gef.-Nr.	Zug-Dat.	Name, Vorname	Alt	Geb.-Z.	Geb.-Ort	Stand	Kinder	Religion	Staatsang.	Beruf	Wohnort u. Straße
1874	2. 4. 81	Franke	Lehrl. 9	9. 9. 80	Geranien	1	1	0	0	Lehrer	Städt. Nr. 2
1875		Loriot	9	23. 11. 81	Arbaum	1	1	0	0	Lehrer	Städt. Nr. 2
1876		Paczanowski	9	2. 11. 80	Siedl.	1	1	0	0	Lehrer	Städt. Nr. 2
1877		Maschall	9	24. 9. 80	Siedl.	1	1	0	0	Lehrer	Städt. Nr. 2
1878		Sierawski	9	24. 11. 80	Siedl. 10	1	1	0	0	Lehrer	Städt. Nr. 2
1879		Haber	9	19. 5. 81	Siedl. 10	1	1	0	0	Lehrer	Städt. Nr. 2
1880		Wojcik	9	22. 8. 80	Siedl. 10	1	1	0	0	Lehrer	Städt. Nr. 2
1881		Hoffmann	9	9. 5. 81	Prasch	1	1	0	0	Lehrer	Städt. Nr. 2
1882		Polmayer	9	9. 8. 80	Siedl. 10	1	1	0	0	Lehrer	Städt. Nr. 2
1883		Wachter	9	21. 6. 80	Siedl. 10	1	1	0	0	Lehrer	Städt. Nr. 2
1884		Trautz	9	15. 4. 80	Siedl. 10	1	1	0	0	Lehrer	Städt. Nr. 2
1885		Schmalz	9	10. 12. 80	Siedl. 10	1	1	0	0	Lehrer	Städt. Nr. 2
1886		Paczanowski	9	12. 5. 81	Prasch	1	1	0	0	Lehrer	Städt. Nr. 2
1887		Geiselt	9	2. 5. 81	Prasch	1	1	0	0	Lehrer	Städt. Nr. 2
1888		Franzmann	9	20. 8. 80	Prasch	1	1	0	0	Lehrer	Städt. Nr. 2
1889		Weghald	9	15. 8. 81	Siedl. 10	1	1	0	0	Lehrer	Städt. Nr. 2
1890		Paczanowski	9	20. 12. 80	Siedl. 10	1	1	0	0	Lehrer	Städt. Nr. 2
1891		Uffner	9	24. 9. 81	Prasch	1	1	0	0	Lehrer	Städt. Nr. 2
1892		Lise	9	22. 5. 81	Prasch	1	1	0	0	Lehrer	Städt. Nr. 2
1893		Jonas	9	18. 10. 80	Prasch	1	1	0	0	Lehrer	Städt. Nr. 2
1894		Jonas	9	15. 8. 81	Prasch	1	1	0	0	Lehrer	Städt. Nr. 2
1895		Kubra	9	11. 9. 81	Prasch	1	1	0	0	Lehrer	Städt. Nr. 2
1896		Wormann	9	10. 9. 81	Siedl. 10	1	1	0	0	Lehrer	Städt. Nr. 2
1897		Köber	9	10. 12. 80	Siedl. 10	1	1	0	0	Lehrer	Städt. Nr. 2

Im Gegensatz zu Kurt Schuschnigg war Bundespräsident Wilhelm Miklas, wenn man von einem zeitlich begrenzten Hausarrest absieht, keinen weiteren Verfolgungsmaßnahmen seitens der NS-Machthaber ausgesetzt; er durfte fortan u. a. eine Pension als Bundespräsident beziehen und sowohl seine Dienstwohnung als auch seinen Dienstwagen behalten.¹⁵

Im Unterschied zu aufwändigen und langwierigen gerichtlichen Verfahren, die bei prominenten Angeklagten (wie etwa im Reichstagsbrandprozess 1933) auch internationales Interesse hervorriefen, war die mit Schutzhaftbefehl der Gestapo erfolgende Einweisung in ein KZ einfacher, unauffälliger und schneller zu bewerkstelligen. Für die Massen der zum Teil in Notgefängnissen wie Schulen untergebrachten österreichischen Häftlinge bot sich als nächstliegendes Konzentrationslager zunächst Dachau an; im Lauf des Jahres 1938 erfolgten auch Überstellungen in das KZ Buchenwald. Dessen ungeachtet liefen auch die Vorbereitungen zur Errichtung eines KZ in Österreich bereits unmittelbar nach dem Einmarsch im März 1938 an. Der Reichsführer SS Heinrich Himmler fuhr mit SS-Obergruppenführer Oswald Pohl, Chef des SS-Wirtschaftsverwaltungshauptamtes, von Wien nach Mauthausen und Gusen, wo noch im April mit dem Ankauf von Grund und Boden bzw. mit der Pachtung von Steinbrüchen für das im August 1938 in Betrieb gehende KZ Mauthausen begonnen wurde.¹⁶

Die Zusammenstellung des ersten Transports von österreichischen Häftlingen in das KZ Dachau erfolgte durch die Gestapoleitstelle Wien, die erst wenige Tage zuvor mit Erlass Heinrich Himmlers vom 18. März 1938 errichtet worden war. Es liegt zwar kein Bericht der Gestapo Wien darüber vor, doch sind die vom Referat II D erstellten Listen über die Einteilung der Häftlinge in die Zugsabteile erhalten.¹⁷ Nach Angaben des deportierten Ludwig Soswinski sei ein Dr. Hackl, ein illegaler Wiener Nationalsozialist, der schon als Oberpolizeirat vor 1938 für die Gestapo in Berlin gearbeitet

¹⁵ Walter Goldinger, Wilhelm Miklas 1872 bis 1956, in: Friedrich Weissensteiner (Hrsg.), Die österreichischen Bundespräsidenten. Leben und Werk, Wien 1982, S. 82–121, insbes. 118 f.

¹⁶ Siehe dazu: Hans Maršálek, Geschichte des Konzentrationslagers Mauthausen, 3., erweiterte Aufl., Wien–Linz 1995, S. 15 f.; Florian Freund / Bertrand Perz, Konzentrationslager in Oberösterreich 1938–1945, Linz 2007, S. 20 ff. (= Oberösterreich in der Zeit des Nationalsozialismus, hrsg. v. OÖ Landesarchiv, Bd. 8).

¹⁷ DÖW 532.

habe, für die Einteilung verantwortlich gewesen.¹⁸ Die Abfertigung des Transports erfolgte durch Polizeimajor Herzog.¹⁹

Laut einem Bericht der Kriminalpolizeistelle Wien vom 1. April 1938 wurde der Transport im Polizeigefangenenhaus (in Wien 9., Elisabethpromenade, im Häftlingsjargon „Liesl“ genannt, heute Roßauer Lände) zusammengestellt und am Abend des 1. April in neun Zellenwagen zum Westbahnhof gebracht. „Der Abtransport“, hieß es im Bericht, „hinterließ bei allen SWB [Sicherheitswachebeamten] einen gewissen psychischen Eindruck, hervorgerufen durch das Dabeisein der eigenen ehemaligen hohen und höchsten Vorgesetzten.“²⁰

Dass auch der NS-Terrorapparat nicht perfekt funktionierte, zeigte sich am Beispiel des ab 14. März inhaftierten Bruno Kreisky. Der sozialistische Jugendfunktionär (und nachmalige Bundeskanzler), als Jude doppelt gefährdet, war bereits für einen Abtransport nach Dachau aufgerufen worden, aber dann im „allgemeinen Durcheinander“ vergessen und dank der Intervention eines bekannten Sicherheitswachebeamten nicht mehr für den Transport eingeteilt worden.²¹

Die Gefangenen, die am 1. April 1938 im Polizeigefangenenhaus aufgerufen wurden, wussten vorerst nicht, was mit ihnen geschehen würde. „Allgemein ist die Ansicht, dass die Aufgerufenen aus der Haft entlassen werden sollen“, beschreibt Maximilian Reich die damalige Situation „zwischen Hoffen und Bangen“. Die Häftlinge wurden in Überfallsautos gepfercht, die die Wiener Ringstraße entlang fuhren: „Da biegen die Wagen in die Mariahilfer Straße ein und nehmen Kurs zum Westbahnhof. [...] Da plötzlich schreit einer mit Wahnsinnsstimme: ‚Nach Dachau! Ins Konzentrationslager!‘“²²

Am Abend des 1. April ging der Transport mit 150 österreichischen Häftlingen vom Wiener Westbahnhof ab, tatsächlich trafen am Morgen des 2. April nur 149 von ihnen im KZ Dachau ein: Ein Häftling, Johann

¹⁸ Interview mit Dr. Ludwig Soswinski, 12. 4. 1989, DÖW, Sammlung „Erzählte Geschichte“, Nr. 192/2.

¹⁹ Vgl. Gestapobericht vom 1. 4. 1938, DÖW-Akt 532.

²⁰ Die Namenlisten der Gestapo Wien befinden sich im DÖW (DÖW-Akt 532); sie korrespondieren größtenteils mit dem beim Internationalen Suchdienst Arolsen vorhandenen Zugangsbuch des KZ Dachau 1938 (Kopie DÖW 12.800).

²¹ Bruno Kreisky, Zwischen den Zeiten. Erinnerungen aus fünf Jahrzehnten, Berlin 1986, S. 305 f.

²² Maximilian und Emilie Reich, Zweier Zeugen Mund. Verschollene Manuskripte aus 1938 Wien – Dachau – Buchenwald, hrsg. v. Henriette Mandl, Wien 2007, S. 65 f.

VII, Kapitel 86 27.

[Vorläufig liegt noch Totengilde über dein im Dunkel des Wagens]
[Man löste keinen Laut in den rotzapfenroten
raspelmelnden Hochgehenden Spalten.]
Wagen. Da ~~traufte~~ ^{schrie} glöcklich ~~hörte~~ einer mit Waf-
ferinspinnne heraus : Dackten nach Dachau
in Konzentrationlager! ~~Leinze~~ ^{Leinze} winter .
~~einander~~ ^{einander} ~~blille~~ ^{blille} ~~Wo~~ ^{Wo} kreischte, das er einem der
Mark und Bein ^{geht} : „Lebwohl Weib du
Kind wie ein ~~schon~~ ^{schon} ~~vordan~~ ^{vordan}“ ^{man hört es}
~~ablichem da es doch. ~~es~~ hält ~~das~~ ~~Freude~~~~ ^{das Freude} ^{man hört es}
~~Kletter ~~Wald~~ ~~Laut~~ ~~Hand~~ in der ~~Meinen~~ :~~ ^{Hand} ^{Meinen} :
„Fred, jett freist es, Mann sein! stark
sein, dein Körperes zu ertragen, stark sein
für die Rache!“
[Der Wagen ^{mit} ~~hört~~ ^{kreischender} ~~Brann.~~
Die zwei Solgäten, die ^{die} ~~er~~ ^{erschrocken} ^{haben},
flüchtete ~~und~~ ^{zu} : Krillen herüber, Augen
schließen!“
Und ^{mit} ~~dann~~ ^{min} ~~beginnt~~ ^{ein} ~~Höllentanz~~ ⁺
den ~~so~~ ^{mit} ~~seiner~~ ^{mit} ~~granienhaften~~ ^{mit} ~~Bildern~~ ^{mit} ~~keine~~,
in finsternen Nacht, aber ~~von~~ ~~da~~ ~~es~~ ~~da~~ ~~ist~~ ~~dort~~
herüber ~~schauten~~ ~~Lekten~~ ~~an~~ ~~folgenden~~
die kein ~~Wald~~ ~~Wald~~ ~~Wald~~ ~~Wald~~ ~~Wald~~ zu malen
darumsteht....

Seite 86 des handschriftlichen Manuskripts von Maximilian Reich über seine KZ-Haft in Dachau, geschrieben in England nach seiner Emigration im November 1938. Dabei handelt es sich um den ersten Bericht eines österreichischen KZ-Häftlings über Dachau.

Quelle: Henriette Mandl

Stern, wurde im KZ Dachau nicht registriert.²³ In der fortlaufenden Nummerierung des Zugangsbuches sind aber 150 österreichische Häftlinge in einem Nummernblock (13.780–13.929) angeführt; der zu den 149 hinzugekommene Dr. Ernst Mayer, vormaliger Landesgendarmieriekommandant von Oberösterreich, war möglicherweise auf der Strecke (am Bahnhof Linz?) dem Transport angeschlossen worden. Im Zugangsbuch Dachau sind unter dem Datum des 2. April 1938, separiert von den 150, noch folgende weitere österreichische Häftlinge vermerkt: aus Salzburg Polizeidirektor Hofrat Viktor Ingomar, Sicherheitsdirektor Gendarmerieoberst Ludwig Bechinie (Freiherr von Lazan), der Kriminalbeamte Wilhelm Ackermann, der Gendarmeriebeamte Johann Lackner sowie der Fleischhauer Robert Hahn; aus Niederösterreich (Schloss Hadersfeld bei Greifenstein) der Verfasser des „Korneuburger Eids“ der Heimwehren und Professor an der Hochschule für Welthandel Walter Heinrich und aus Wien der Schriftsteller Roman Hädelmayr, Verfasser des Kampfliedes der SA und ein ehemaliger Gauführer der Wiener HJ.²⁴

²³ Ursprünglich ist im Bericht der Kripo vom 1. 4. 1938 von 151 Häftlingen die Rede. Ebenso enthält die nach der Reihenfolge bzw. den Modalitäten des Abtransports konzipierte Transportliste der Gestapo 151 Namen von Österreichern, die für den Transport in das KZ Dachau vorgesehen waren. Allerdings ist auf dieser Liste der Name des Häftlings Karl Tuch durchgestrichen (vgl. Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes [Hrsg.], „Anschluss“ 1938, S. 535 ff.). Bei ihm dürfte es sich mit größter Wahrscheinlichkeit um den NS-Dissidenten Karl Tuch, geb. 24. 5. 1904, handeln, der bereits am 26. 11. 1931 der NSDAP beigetreten war, wegen Betätigung für eine Abspaltung der NSDAP und „Parteiverrats“ festgenommen, anschließend am 23. 5. 1939 von der Gestapo Wien erkennungsdienstlich behandelt und am 9. 6. 1955 vom Landesgericht für Zivilrechtssachen Wien mit Stichtag vom 31. 3. 1943 für tot erklärt wurde (vgl. Erkennungsdienstliche Kartei der Gestapo Wien, DÖW; Unterlagen betr. Karl Tuch, Zentralkartei der NSDAP, Bestand BDC, BA Berlin; LG f. ZRS Wien, Abt. 48, Zl. 48 T 746/54-12, Auskunft aus der Meldekartei vor 1945, WStLA). Im Zugangsbuch des KZ Dachau ist weder Karl Tuch noch Johann Stern (dessen Name sich aber auf allen Transportlisten findet) verzeichnet. U. a. in den Erinnerungen von Max Reich wird darauf hingewiesen, dass es bereits während der Fahrt von Wien nach Dachau ein Todesopfer unter den Häftlingen gegeben hat (Reich, Zweier Zeugen Mund, S. 69), möglicherweise handelt es sich um Johann Stern. Vgl. sämtliche Namenlisten der Gestapo Wien im DÖW-Akt 532; Namenliste im KZ-Verbandsakt Max Ronge DÖW 20.100/9.712; Zugangsbücher KZ Dachau (Kopie DÖW 12.800); Auskunft von Gerhard Ungar (DÖW), Projekt „Namentliche Erfassung der Opfer politischer Verfolgung in Österreich 1938–1945“; Auskunft von Barbara Distel und Albert Knoll, KZ-Gedenkstätte Dachau.

²⁴ Vgl. Zugangsbücher KZ Dachau (Kopie DÖW 12.800); „Brüder in Zechen und Gruben“, auf: http://209.85.129.104/search?q=cache:U2Y_GTruYwgJ:www.axishistory.com/index.php%3Fid%3D419+Roman+H%C3%A4delmayer&hl=de&ct=clnk&cd=1&gl=at&lr=lang_de.

Die Zusammensetzung des Transports

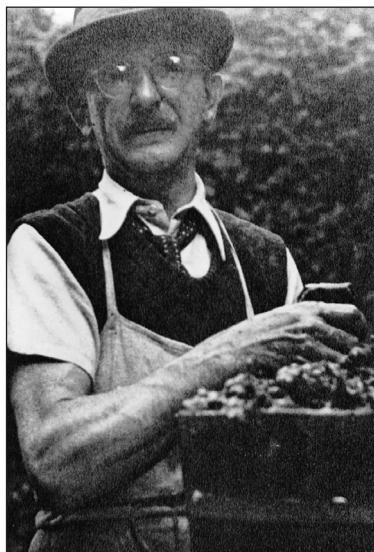
Die Auswahl des ersten Transportes von Österreichern in ein Konzentrationslager entsprach im Wesentlichen der politischen Struktur der damaligen (fast ausnahmslos männlichen) Häftlinge: Anhänger des Schuschnigg-Regimes, Sozialisten, Kommunisten und Juden. Die Hauptstoßrichtung des NS-Terrors im März und April 1938 richtete sich gegen die Juden und die Repräsentanten des „Ständestaates“, die für die Verfolgung der illegalen Nationalsozialisten 1933–1938 verantwortlich gemacht wurden und mit denen österreichische Nazis persönliche Rechnungen begleichen wollten. Das Gros der aus politischen Gründen Verhafteten waren Politiker und Funktionäre der Vaterländischen Front, Ministerial- und Exekutivbeamte, christliche Gewerkschafter, Monarchisten und ehemalige Heimwehrführer. Da diese Maßnahmen (und deren entsprechende propagandistische Begleitung) auch dazu diente, die sozialdemokratisch gesinnte Arbeiterschaft positiv für das Regime zu stimmen, waren zu diesem Zeitpunkt nur relativ wenige Sozialdemokraten bzw. Revolutionäre Sozialisten, meist Juden, verhaftet worden. Insbesondere jene Politiker bzw. linke Regimegegner, die sich vor dem März 1938 für ein Zusammengehen gegen die Nazigefahr bzw. für Kampfmaßnahmen ausgesprochen hatten, wurden bei der Auswahl für Dachau bevorzugt herangezogen.

Eine ungefähre Zuordnung der 150 Häftlinge des ersten Dachautransportes ergibt folgendes Bild:²⁵ Weit über ein Drittel, nämlich 63 Personen, waren Juden²⁶; ca. ein Drittel waren Anhänger des „Ständestaates“, wobei sich diese ungefähr je zur Hälfte auf politische Funktionäre und auf Polizei- und Justizfunktionäre aufteilten; etwa jeweils 10 % entfielen auf Sozialisten und Kommunisten. Diese Einteilung enthält insofern Überschneidungen, als politische Häftlinge mitunter jüdischer Herkunft waren; diese doppelte Stigmatisierung zog für den einzelnen Häftling in aller Regel eine erhöhte Gefährdung nach sich, wie später noch anhand einiger Beispiele verdeutlicht werden wird. Unter den jüdischen Häftlingen waren politisch engagierte

²⁵ Die Zuordnung erfolgte aufgrund von Angaben in mündlichen und schriftlichen Erinnerungsberichten sowie vielen Gesprächen mit Häftlingen, namentlich Dr. Ludwig Soswinski, Erich Fein, Dr. Fritz Bock und Hermann Lackner. Für Hinweise sind wir weiters unseren Kollegen im DÖW Prof. Hans Landauer und Prof. Dr. Jonny Moser dankbar.

²⁶ Als Juden werden hier nicht nur die Angehörigen der Religionsgemeinschaft verstanden, sondern alle Menschen, die vom NS-Regime im Sinne der Nürnberger Gesetze als „Juden“ qualifiziert wurden.

Journalisten, Schriftsteller und Künstler besonders stark vertreten. Der Großteil der Häftlinge – alle bis auf 15 – stammte aus Wien. Roma und andere Gruppen wurden erst im Zuge späterer Verfolgungsaktionen in die KZ gebracht.



Der ehemalige niederösterreichische Bauernbunddirektor Dipl.-Ing. Leopold Figl (hier bei der Weinlese im Herbst 1943) war von April 1938 bis September 1939 im KZ Dachau, von September 1939 bis April 1940 im KZ Flossenbürg und danach bis zum Mai 1943 wieder im KZ Dachau interniert. Im Oktober 1944 wurde er neuerlich verhaftet, in das KZ Mauthausen gebracht und im Jänner 1945 in das Landesgericht Wien überstellt, wo er am 6. April 1945 freikam. In den darauf folgenden Wochen war Figl führend an der Gründung der ÖVP und der Zweiten Republik beteiligt, deren Bundeskanzler er im Dezember 1945 wurde.

Foto: DÖW

Zu den bekanntesten Politikern gehörten von bürgerlicher Seite – neben den schon erwähnten Leopold Figl²⁷ (vor 1938 niederösterreichischer Bauernbunddirektor) und Alfons Gorbach (vor 1938 steirischer Landesführer der Vaterländischen Front) – der Generalsekretär der Vaterländischen Front Oberst Walter Adam, deren Propagandaleiter Fritz Bock, nachmaliger Handelsminister und Vizekanzler, der Landeshauptmann von Niederösterreich Josef Reither, der niederösterreichische Landesrat August Kargl, der Bürgermeister von Wien Dr. Richard Schmitz, der frühere Finanzminister Dr. Ludwig Draxler, der Präsident der „Ständestaats“-Gewerkschaft Johann Staud (umgekommen 1939 im KZ Flossenbürg), der Staatssekretär Adolf Watzek, der Leiter des Bundespressedienstes Staatsrat Eduard Ludwig, der frühere

²⁷ Vgl. Heinz Arnberger, Leopold Figl – Gegner und Verfolgter des NS-Regimes, in: Österreich in Geschichte und Literatur, 46. Jg., H. 6, 2002, S. 351–357.

Konzentrationslager Dachau 3 K

Folgende Anordnungen sind beim Schriftverkehr mit Gefangenen zu beachten:

- 1.) Jeder Schutzhaftgefangene darf im Monat zwei Briefe od. zwei Karten von seinen Angehörigen empfangen und an sie absenden. Die Briefe an die Gefangenen müssen gut lesbar mit Tinte geschrieben sein und dürfen nur 15 Zeilen auf einer Seite enthalten. Gestattet ist nur ein Briefbogen normaler Größe. Briefumschläge müssen ungeöffnet sein. In einem Briefe dürfen nur 5 Briefmarken à 12 Pfg. beigelegt werden. Alles andere ist verboten und unterliegt der Beschlagnahme. Postkarten haben 10 Zeilen. Lichtbilder dürfen als Postkarten nicht verwendet werden.
- 2.) Geldsendungen sind gestattet.
- 3.) Es ist darauf zu achten, daß bei Geld- oder Postsendungen die genaue Adresse, bestehend aus Name, Geburtsdatum und Gefangenen-Nummer, auf die Sendungen zu schreiben ist. Ebenso müssen alle Schreiben den genauen und vollständigen Absender tragen. Wenn die Adresse fehlerhaft ist, geht die Post an den Absender zurück oder wird vernichtet.
- 4.) Zeitungen sind gestattet, dürfen aber nur durch die Poststelle des K. L. Dachau bestellt werden.
- 5.) Pakete dürfen nicht geschickt werden, da die Gefangenen im Lager alles kaufen können.
- 6.) Entlassungsgesuche aus der Schutzhaft an die Lagerleitung sind zwecklos.
- 7.) Sprecherlaubnis und Besuche von Gefangenen im Konzentrations-Lager sind grundsätzlich nicht gestattet.

Der Lagerkommandant.

Meine Anschrift:

Name: Figl Leopold

geboren am: 2. 8. 1902

Gef.-Nr. 519 Blak 4/3

Absender:

Dachau 3 K, den: 8. Juni 1941.

Meine liebste gute Heide u. Kinder! He

Mich Dein lieber Brief vom 4. d. M. gefreut hat

Kann ich dir nicht sagen. Die lieben Zeilen

von Papa haben mich wirklich von einem

großen ja der zweiten Seite besetzt, wenn ich ja auch in bezug auf was

das dir gerade an den letzten mehr Lust, als man so leicht ein Wort

kennt. Das Deine Leben das Ideal von Leben mich wirklich sehr ja und

durch Leben und die Entscheidungen Papa's so lieblich. Mit ich für alle die

Güte und alle Liebe danken kann, wenn ich mich nicht alle, aber

Brief von Leopold Figl aus dem KZ Dachau an seine Familie, 8. 6. 1941.

Quelle: DÖW 16.682

hauert Hi verwickelt sein, das all unser Fieber und Können mit Hi und den
Kindern gret und das ich alles was in meiner Macht steht tun werde, um
dich für diese kurze Zeit der Trennung ein bisschen zu entschädigen. Ja, Pläne
habe ich mir schon viel zurecht gelegt, ob ich sie durchführen kann, wissen wir
der Zeit nicht. Hoff auf dich, erhol dich das gute Leben in Würzburg
recht gut. Deine konstanten Mühsal begleiten dich. Hoff auf dich, erhol dich
Hi dich ein Sommer recht gut. Kann ich beibringen dir in den Garten? Glaubt
Hi nicht auch nach Paris auf einige Wochen? Das der Verkehr zu den
Freitagen nicht auszuweichen war, kann ich mir vorstellen. Hoff auf dich, erhol
Hi diese Woche in Paris alle gesund ausgehen. Mein Lüttchen Tracy u. Marie
als Töchterlinge? Bin schon neugierig auf die Kinder. Mein Lüttchen, hat Götze
in einem der nächsten Briefe auch hätte, einige Zeilen schreiben. Hi die

und sehr freuen! Das Ansehen aus den Kleinhändchen wärhet, tut mir
aufrechtig leid, da ich nicht ein Baby erhalten habe und eines
Kleinlein werde ich antreffen, wenn ich wieder einmal heimkommen sollt!
Leider habe ich den anderen Teil Deines lieben Briefes nicht lesen können.
Das Haus im Garten auch so umgeben mit, ärgert mich! Ja, wenn ich über
mich mit ^{de} Herod bebaue! Ich geht so gar, unerkennlich gut! Mit den Jahren
bin ich leider nicht mehr fertig! Heute wir jetzt sogar ein Geländ machen lassen
sind wir! Heute wollen kein Jahrbuch sehen, was ich machen mit! - Mein Liebstes
muß aber für seine Zeiten beginnigen Dank und für seine Humilität und helle
heyliges Gedulden! Die lieben Grüße erwider ich auf diese heyligste! Grüße und
auch in Brief alle heylig! Du und den Kindern um's die ich lieben schreien
Sommer! Hoffentlich der letzte geteilt! Tausend Grüße und Küsse Dein August

Postzensurstelle
B. B. Pöcher
1873



Die Häftlinge Dr. Alfons Gorbach, Dr. Karl Maria Stepan und Oberst Franz Zelburg (v. r. n. l.) beim Appell im KZ Dachau [Aufnahme ca. 1939/40].

Gorbach, vor 1938 steirischer Landesführer der Vaterländischen Front und Landesrat, war nach 1945 Mitglied des Nationalrates und von 1962 bis 1964 Bundeskanzler. Stepan wirkte vor 1938 als Landeshauptmann der Steiermark, nach 1945 als Generaldirektor des katholischen Pressevereins. Beide waren (mit kurzen Unterbrechungen) bis 1945 in verschiedenen Konzentrationslagern inhaftiert. Zelburg hatte vor 1938 das Amt des steirischen Sicherheitsdirektors bekleidet.

Foto: DÖW



Die Wochenzeitung der SS „Das Schwarze Korps“ vom 21. April 1938 veröffentlichte einen Hertzartikel über vier Führungspersönlichkeiten der „Vaterländischen Front“, darunter Karl Maria Stepan und Alfons Gorbach.

Foto: DÖW

Sekretär Kaiser Karls und Legitimistenführer (Baron) Karl Werkmann. Von den Polizei- und Justizbeamten wären zu nennen: der Kommandant des Anhaltelagers Wöllersdorf (Baron) Emanuel Stillfried, der stellvertretende Leiter der Ostmärkischen Sturmsharen Dr. Josef Kimmel, der steirische Sicherheitsdirektor Oberst Franz Zelburg, der Polizeigeneral Dr. Rudolf Manda, der ehemalige Leiter der Spionageabwehr Generalmajor a. D. Maximilian Ronge, der Staatsanwalt und spätere Justizminister Dr. Josef Gerö und der für mehrere politische Todesurteile verantwortliche Oberlandesgerichtsrat Dr. Alois Osio (ermordet im Jänner 1939 im KZ Buchenwald). Dass Sektionschef Robert Hecht zu den ersten österreichischen Todesopfern in Dachau zählte (Selbstmord am 30. Mai 1938), war kein Zufall: Er war jüdischer Herkunft und hatte Bundeskanzler Dollfuß bei der Etablierung des autoritären Kurses und des „Ständestaates“ 1933/34 beraten. Hecht wurde auch dazu benutzt, den „christlichen Ständestaat“ in der NS-Propaganda als „jüdisch“ hinzustellen.²⁸

Die ersten österreichischen Häftlinge im KZ Dachau nach dem „Anschluss“ waren die Söhne des 1914 erschossenen Erzherzog-Thronfolgers Franz Ferdinand, (Herzoge) Max und Ernst (von) Hohenberg, beide entschiedene NS-Gegner, sowie (Erzherzog) Generaloberst Josef Ferdinand (von) Habsburg, die am 30. bzw. 31. März eingeliefert worden waren.²⁹

Von den Sozialdemokraten waren Robert Danneberg (als Parteisekretär, Abgeordneter und Finanzstadtrat von Wien war er neben dem führenden Theoretiker der Partei Dr. Otto Bauer und dem Wiener Bürgermeister und Parteivorsitzenden Karl Seitz der wichtigste sozialdemokratische Politiker) und der Führer des Republikanischen Schutzbundes Major Alexander (von) Eifler die bekanntesten Häftlinge. Mit vielen anderen Flüchtlingen hatte Danneberg am Abend des 11. März 1938 per Eisenbahn bereits den sicheren tschechoslowakischen Boden erreicht, war jedoch – wie alle Personen mit einem österreichischen Pass – von den ČSR-Behörden nach Wien zurückgeschickt worden.³⁰ Danneberg, für die Nazis der Inbegriff des „jüdisch-marxistischen Arbeiterverhetzers“, wurde im Zuge der „Säuberung“ der deutschen

²⁸ Siehe: „Der ewige Jude“ [Begleitbroschüre der Reichspropagandaleitung der NSDAP zur gleichnamigen Hetzausstellung], Berlin o. J. (1938), S. 27.

²⁹ Vgl. Internationaler Suchdienst Arolsen, Zugangsbuch des KZ Dachau 1938 (Kopie DÖW 12.800); Gudula Walterskirchen, *Blaues Blut für Österreich: Adelige im Widerstand gegen den Nationalsozialismus*, Wien–München 2000, S. 112–119.

³⁰ Eine eindrucksvolle Schilderung dieser Tragödie findet sich bei: G. E. R. Gedye, *Als die Bastionen fielen. Die Errichtung der Dollfuß-Diktatur und Hitlers Einmarsch in Österreich*



Der „Erfinder“ der Vaterländischen Front — der Jude Hecht

Dr. Robert Hecht, ein ehemaliger Sektionschef, war den Nationalsozialisten besonders verhasst, weil er als juristischer Berater von Bundeskanzler Dollfuß an der Etablierung des „Ständestaates“ 1933/34 mitgewirkt hatte. Unerträglich gepeinigt erhängte er sich am 30. Mai 1938 im KZ Dachau. Nicht nur aufgrund seiner politischen Rolle, sondern auch infolge seiner jüdischen Herkunft eignete sich Hecht als Feindfigur der NS-Propaganda, wie die Abbildung aus der antisemitischen Hetzausstellung der Reichspropagandaleitung der NSDAP „Der ewige Jude“ belegt.

Quelle: DÖW

Dr. Robert Danneberg, bis 1934 Wiener Stadtrat und führender sozialdemokratischer Politiker, war für die Nazis die Inkarnation des „jüdisch-marxistischen Arbeiterverhetzers“. In der SS-Wochenzeitung „Das Schwarze Korps“ wurde – unter Verwendung eines Meuchelfotos – antisemitische Hetze gegen ihn betrieben. Mit vielen anderen Flüchtlingen hatte er am Abend des 11. März 1938 in einem Zug bereits tschechoslowakischen Boden erreicht, doch die ČSR-Behörden schickten alle Personen mit österreichischem Pass zurück. Von der Gestapo verhaftet kam er mit dem ersten Österreichertransport in das KZ Dachau, von hier in das KZ Buchenwald und schließlich in das Vernichtungslager Auschwitz, wo er im Dezember 1942 vergast wurde.

Quelle: DÖW



ANTI-HITLER-MAGAZINE Price 15c

AUSTRIAN LABOR INFORMATION

PUBLISHED MONTHLY BY THE AUSTRIAN LABOR COMMITTEE
EDITION IN GERMAN LANGUAGE


No. 13 Address: A. L. INF. 19 West 44th Street (Room 1018), New York, N. Y. APRIL 20 1943

Robert Danneberg starb in Polen
Nach viereinhalb Jahren im Konzentrationslager

In Januar haben wir aus London die Nachricht erhalten, dass Robert Danneberg und zwei andere, sehr bekannte und uns befreundete Genossen aus dem Konzentrationslager nach Polen verschickt worden sind. Sie waren zuerst in Dachau und dann in Buchenwald mehr als vierzehn Jahre gewesen, und der Moment, auf den wir immer gehofft hatten, der Moment, in dem sie das Lager verlassen würden, war in Wirklichkeit ein schrecklicher Augenblick, weil ihnen noch Furchtbares bevorstand, als in der "Grodzistenau" die Konzentrationslager Wochen vergingen, ohne dass wir eine Nachricht erhielten, und am 9. März traf ein Telegramm aus London ein, das wir nur so verstehen konnten, dass Danneberg nicht mehr unter den Lebenden sei. Aber die Stilllegung des Telegramms war so, dass noch eine Möglichkeit des Zweifels blieb. In dem ersten Brief, der uns die Versicherung nach Polen beimahnte, waren wir gebeten worden, nichts zu veröffentlichten, da die Frau Dannebergs, die in London

lebt, herzlich sei und von der Nachricht noch nichts wisse. Da kam nun am 9. März die Nachricht, "Grodzistenau" now informed, commemoration meeting Saturday. Wir dankten diese Nachricht so aufrichtig zu müssen, dass in der Zwischenzeit eine andere Nachricht, die den Tod Dannebergs anzeigte, verloren gegangen sei. Die Kriegsorgane, die den Verkehr so heissen und mühen, bestreuten, dass wir durch Wochen in Hängen und Ringen gehalten wurden, keine absolute Sicherheit erhalten konnten, und die Nachricht an unsere Freunde nicht weitergeben durften.

Heute wissen wir, dass schon am 11. Februar ein Telegramm aus London an uns gelangte, in dem uns der Tod Dannebergs mitgeteilt wurde. Wir haben dieses Telegramm nicht an schicksalshelmen, bewachen ist es Sicherheit geworden, dass Danneberg am 12. Dezember 1942 irgendwo in Polen ermordet worden ist, "einem plötzlichen Herztod" erlegen sei. Wir wissen



Bekanntgabe des Todes von Robert Danneberg in der „Austrian Labor Information“ (Ausgabe 20. April 1943), dem deutschsprachigen Publikationsorgan der bedeutendsten Exilorganisation der österreichischen Sozialisten in den USA. Danneberg war bereits im Dezember 1942 in Auschwitz ermordet worden.

Quelle: DÖW



Karl Seitz, bis zum Februar 1934 Bürgermeister von Wien und Vorsitzender der sozialdemokratischen Partei (SDAP), befand sich nach dem 12. März 1938 vorübergehend in Gestapo-Haft; nach dem Attentat auf Hitler am 20. Juli 1944 wurde er neuerlich verhaftet und bis zur Befreiung 1945 im KZ Ravensbrück inhaftiert.

Foto: DÖW



Alexander Eifler (Edler von Lobenstedt), Offizier des österreichischen Bundesheeres und militärischer Führer des (sozialdemokratischen) Republikanischen Schutzbundes bis 1934, wurde wegen seiner gegen die Nationalsozialisten gerichteten Tätigkeit im März 1938 verhaftet und mit dem ersten Österreichertransport in das KZ Dachau gebracht, wo er am 2. Januar 1945 umkam.

Foto: DÖW

Österreichisches Komitee im KZ Dachau kurz nach der Befreiung am 29. April 1945. Der steirische Sozialist Hermann Lackner (1. Reihe, links neben Alfons Gorbach) war insgesamt 10½ Jahre inhaftiert.

Foto: DÖW



Franz Olah (geb. 1910), der einzige noch Lebende aus dem „Prominententransport“. Das Foto zeigt ihn – getarnt mit Schnurrbart, Brille und Hut – als Funktionär der Revolutionären Sozialisten ca. 1936/37. Bis 1938 mehrmals verhaftet, wurde er am 1. April 1938 in das KZ Dachau eingeliefert. Zuletzt war er im KZ Buchenwald inhaftiert, wo er 1945 befreit wurde. In der Zweiten Republik avancierte er zum Innenminister und ÖGB-Präsidenten.

Foto: DÖW

KZ von Juden im Oktober 1942 von Dachau nach Auschwitz gebracht, wo er im Dezember desselben Jahres ermordet wurde; Eifler starb im Jänner 1945 in Dachau. Auch einige andere Sozialdemokraten, wie z. B. der Rechtsanwalt Emil Maurer, nach 1945 Präsident der Israelitischen Kultusgemeinde Wien, oder der Sohn des bedeutenden Soziologen und Wissenschaftstheoretikers Otto Neurath, Paul Neurath, waren jüdischer Herkunft. Paul Neurath verfasste nach seiner Entlassung aus dem KZ und nach seiner Ausreise in die USA bereits 1943 eine – damals leider auf wenig Beachtung stoßende – sozialwissenschaftliche Studie über die Verhältnisse und Strukturen der KZ Dachau und Buchenwald.³¹ Zu den am 1. April 1938 nach Dachau deportierten Sozialisten zählten ferner der Gewerkschaftsfunktionär Julius Uhlirs³², der bekannte Strafverteidiger Dr. Oswald Richter (ermordet im

und den Sudeten. Eine Reportage über die Jahre 1927 bis 1938, Wien 1981, S. 287 ff.; Stephan Templ, Der Zug war voll. Wie die Tschechoslowakei 1938 Flüchtlinge abwies, in: Neue Zürcher Zeitung, 9. 3. 2002; vgl. auch Leon Kane, Robert Danneberg. Ein pragmatischer Idealist, Wien–München–Zürich 1980; Josef Hindels, Robert Danneberg. Gelebt für den Sozialismus – ermordet in Auschwitz, Wien 1985.

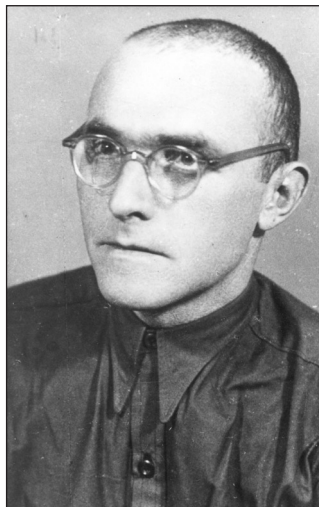
³¹ Aus dieser Studie entwickelte der Jurist Dr. jur. Paul Neurath (1911–2001) seine Dissertation, mit der er an der Columbia University in New York 1951 zum Dr. phil. (PhD) promovierte, danach war er Forschungsassistent bei dem berühmten Soziologen Prof. Paul F. Lazarsfeld am Queens College/New York, wo er bis zu seiner Emeritierung Professor für Soziologie war. Von 1975 bis zu seinem Tod bekleidete Neurath auch eine Honorarprofessur an der Universität Wien. Originaltitel seiner Studie: *Social Life in the German Concentration Camps Dachau and Buchenwald* by Paul Martin Neurath. Submitted in partial fulfillment of the requirements for the degree of Doctor of Philosophy in the Faculty of Political Science, Columbia University, June, 1951. Deutsch: Paul Martin Neurath, *Die Gesellschaft des Terrors. Innenansichten der Konzentrationslager Dachau und Buchenwald*, hrsg. v. Christian Fleck u. Nico Stehr, Frankfurt/M. 2004.

³² Es sei darauf hingewiesen, dass zum Nachnamen von Julius Uhlirs unterschiedliche Schreibweisen existieren: Die Version „Uhlirs“ findet sich auf den Namenlisten der Gestapo (DÖW 532) sowie in den Akten des KZ-Verbandes nach 1945 (DÖW 20.100/12.536). In den Unterlagen der Opferfürsorge Wien (DÖW 20.000/U11) scheint neben „Uhlirs“ auch die Variante „Uhlir“ auf. Franz Olah erwähnt in seinen Erinnerungen (vgl. Franz Olah, *Die Erinnerungen*, Wien–München–Berlin 1995, S. 82) gleichfalls einen „Julius Uhlir“, der mit ihm gemeinsam im KZ Dachau Zwangsarbeit verrichtete und der Bruder des späteren SPÖ-Klubobmanns im Nationalrat Robert Uhlir war. Ein Blick in das Wiener Adressbuch „Lehmanns Wohnungsanzeiger 1938“ (I. Bd., S. 1354) enthüllt in Bezug auf diesen Namenswirrwarr des Rätsels Lösung: Dort ist nämlich weder der Name „Uhlirs“ noch „Uhlir“ verzeichnet. Dafür findet sich aber fast eine ganze Spalte mit dem Namen „Uhlir“ (sprich: Uhlirsch), u. a. auch Julius Uhlir. Aufgrund der dort angegebenen Adresse und Berufsbezeichnung (Schriftsetzer) lässt sich zweifelsfrei feststellen, dass es sich bei Julius Uhlir (Lehmann 1938) und Julius Uhlirs (Namenliste der Gestapo vom 1. 4. 1938) um ein und

KZ Buchenwald), die RS-Funktionäre³³ Stefan Billes (Burgenland) und Hermann Lackner (Steiermark) sowie der letzte heute noch lebende Häftling des „Prominententransports“: Franz Olah, in der Zweiten Republik Gewerkschaftsbundpräsident und Innenminister.

Dr. Ludwig Soswinski wurde als Kommunist mit dem ersten Österreichertransport in das KZ Dachau gebracht und war bis 1945 in mehreren KZ, darunter Auschwitz und Mauthausen, inhaftiert. Nach 1945 fungierte er viele Jahre als Präsident des KZ-Verbandes und der Österreichischen Lagergemeinschaft Mauthausen.

Foto: DÖW



Es ist auffällig, dass sich im ersten Dachautransport kein führender KPÖ-Funktionär befand, obwohl die Kommunisten später die größte politische Gruppierung unter den KZ-Häftlingen wurden. Erst am 27. September 1938 befahl Sipo-Chef Heydrich nach einem Bericht der Gestapoleitstelle Wien „über die Zunahme der kommunistischen und marxistischen Propagandatätigkeit, der Arbeitsverweigerungen usw.“ den Stapo-Stellen in Österreich, „der präventiven Bekämpfung des Kommunismus und Marxismus ganz besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden“ und „alle führenden Funktionäre

dieselbe Person handelt. Die unterschiedlichen Schreibvarianten „Uhlirs“ und „Uhlir“ dürften Resultat der Eindeutigung des ursprünglich tschechischen Namens „Uhlir“ sein.

³³ Nach dem Bürgerkrieg 1934 und dem Verbot der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei (SDAP) sowie aller ihrer Organisationen entstanden in der Illegalität zunächst mehrere, meist aus Angehörigen verschiedener sozialdemokratischer Organisationen zusammengesetzte Gruppen, die sich zur „Vereinigten Sozialistischen Partei Österreichs“ (VSPÖ) zusammenschlossen und ab Ende 1934 „Revolutionäre Sozialisten“ (RS) nannten.

der KPD und SPD [...] bis auf weiteres in Schutzhaft zu nehmen“³⁴. Die bekanntesten KPÖ-Funktionäre im ersten „Prominententransport“ waren Ludwig Soswinski, in der Zweiten Republik Wiener Gemeinderat, langjähriger Obmann des KZ-Verbandes und Vizepräsident des DÖW, und der KJV-Funktionär Erich Fein, nach 1945 Sekretär des KZ-Verbandes. Viktor Matejka, dem wir zahlreiche Berichte über Dachau verdanken, kam als (christlicher) Arbeiterkammerfunktionär ins KZ und wurde 1945 (KPÖ-)Kulturstadtrat in Wien.



Dr. Viktor Matejka kam als Bildungsreferent der Wiener Arbeiterkammer und christlich orientierter NS-Gegner mit dem „Prominententransport“ in das KZ Dachau, wo er bis Juli 1944 inhaftiert war. 1945 schloss er sich der KPÖ an, aus der er 1966 austrat. Von April 1945 bis 1949 wirkte er als Kulturstadtrat der Stadt Wien und machte sich um die Rückholung vieler vertriebener Künstler und Intellektueller verdient.

Foto: DÖW

Der burgenländische Bauer Paul Hutfleß war der einzige Nationalsozialist im Transport; er hatte Konfidentenberichte für die Vaterländische Front geliefert.

Dr. Desider Friedmann (Präsident der IKG Wien), Dr. Jakob Ehrlich (Vizepräsident der IKG Wien) und Dr. Robert Stricker (vormaliger Präsident der Zionistischen Landespartei und Abgeordneter zur Konstituierenden Nationalversammlung 1919/20) kamen als führende Repräsentanten der österreichischen Juden nach Dachau; alle drei überlebten nicht. Auf sie, die Kaufmannsfamilien Burstyn und Schiffman und andere jüdische Häftlinge

³⁴ DÖW 1.576. Mit KPD und SPD waren offenbar die österreichischen Kommunisten und Sozialisten gemeint.

bezogen berichtete am 3. August 1938 der *Völkische Beobachter* über die Eröffnung der Hetzausstellung „Der ewige Jude“ in Wien: „[...] wobei sich der Besucher davon überzeugen kann, dass ihm bekannte Jugendgrößen in der gesunden bayrischen Luft zum erstenmal auf ihren krummen Lebenswegen wirkliche Arbeit kennen lernen.“³⁵ Aus den Reihen der jüdischen Häftlinge stammte auch das erste österreichische Opfer in Dachau: Am 28. April 1938 – vier Wochen nach seiner Ankunft – war der Gewürzhändler Johann Kotanyi in den Selbstmord getrieben worden. Die bekanntesten Künstler im Transport waren die Schriftsteller Dr. Raoul Auernheimer (Vizepräsident des österreichischen Pen-Clubs) und Dr. Fritz Beda-Löhner. Letzterer, Librettist des von Hitler verehrten Franz Lehar, der sich allerdings nicht für ihn einsetzte, kam 1942 in Auschwitz um.³⁶ Ernst Eisenmayer, der spätere erfolgreiche Maler und Bildhauer, war von Oktober 1938 bis April 1939 im KZ Dachau inhaftiert und schuf 1944 im englischen Exil jenes eindrucksvolle Bild, das auf dem Cover dieser Broschüre abgebildet ist.³⁷

Bei weniger bekannten Häftlingen des „Prominententransports“, wie dem Boxsportler Willy Kurtz oder dem mit ihm befreundeten Sportjournalisten Maximilian Reich – aus dessen Feder der erste Bericht eines österreichischen KZ-Häftlings über Dachau stammt, niedergeschrieben nach seiner KZ-Haft im englischen Exil Ende 1938 / Anfang 1939 (der Bericht blieb jedoch 68 Jahre lang unpubliziert)³⁸ –, kann nicht hinreichend erklärt werden, warum gerade sie für diesen Transport eingeteilt wurden, zumal es sich bei ihnen um keine typischen Repräsentanten der politisch-gesellschaftlichen Führungsschicht des untergegangenen Österreich handelte. Gab es doch

³⁵ Völkischer Beobachter, Wiener Ausgabe, 3. 8. 1938.

³⁶ Siehe dazu: Viktor Matejka, *Widerstand ist alles. Notizen eines Unorthodoxen*, Wien 1984, S. 87 f.; ders., *Der erste Transport*, in: *Österreichisches Tagebuch*, 10. 5. 1947.

³⁷ Mitte Oktober 1938 wurde der damals achtzehnjährige Ernst Eisenmayer bei dem Versuch, illegal nach Frankreich zu kommen, an der Grenze in der Nähe von Saarbrücken verhaftet. Nach dreiwöchiger Gestapo-Haft in Saarbrücken wurde er in das KZ Dachau gebracht. Erst nach Erhalt einer Einreise- und Arbeitserlaubnis für England wurde er im April 1939 aus der KZ-Haft entlassen. In den Jahren des englischen Exils entstanden u. a. auch seine ersten Werke, die sich mit seinen Erlebnissen im Konzentrationslager auseinandersetzten. Seine Erinnerungen an die Haft im KZ Dachau hat Ernst Eisenmayer mittlerweile in englischer Sprache niedergelegt: *Ernst Eisenmayer, A Strange Haircut. A round about story of leaving Vienna 1938/39*, Typoskript, 1997 (Kopie des Originaltyposkripts im DÖW); ders., *A Strange Haircut. A round about story of leaving Vienna 1938/39*, Amsterdam 2008 (= Buchveröffentlichung des Typoskripts); siehe auch: Gabriele Kohlbauer-Fritz, „About the Dignity of Man“: *Der Maler und Bildhauer Ernst Eisenmayer*, Wien 2002.

³⁸ Reich, *Zweier Zeugen Mund*.

wesentlich bekanntere und (auch im Sinn einer NS-Gegnerschaft) politisch exponiertere jüdische Journalisten als Maximilian Reich, der Sportredakteur der einst sozialdemokratischen, dann gleichgeschalteten Tageszeitung „Das Kleine Blatt“ gewesen war. In seiner Darstellung betonte Reich, dass er an die Möglichkeit einer Verhaftung gar nicht gedacht hatte, weil er sich „niemals politisch betätigt“ habe und sein „Arbeits- und Interessensgebiet im Wesentlichen der Sport war“.³⁹ Wie viele andere gefährdete Personen unterschätzte er die Brutalität und Konsequenz der Nationalsozialisten. Jedenfalls könnte er durch seine journalistische Arbeit einem maßgeblichen NS-Funktionär aufgefallen sein, der die KZ-Einweisung veranlasste oder anregte.

Die Behandlung der Häftlinge

Aus allen vorliegenden Berichten geht hervor, dass es schon während des Transportes ständig zu Demütigungen und Misshandlungen der Häftlinge seitens des begleitenden SS-Personals gekommen ist. „Fauler, verjudeter und verpfaffter Kaffeehausgesindel“ waren die Österreicher im Jargon der SS. Der Journalist und Autor Mark Siegelberg (laut Transportliste Dr. Max Siglberg), von dem 1940 in Shanghai der wohl erste Erlebnisbericht über den Österreichertransport herauskam⁴⁰, meinte, dass die „österreichische Gemütlichkeit“ schon am Westbahnhof zu Ende war und die Ereignisse „mit einer geradezu bewunderungswürdigen preußischen Genauigkeit, Intensität und Geschwindigkeit“ abliefen. Der nachmalige Außenminister Erich Bielka, der am 19. April 1938 als österreichischer Konsularbeamter von München direkt nach Dachau eingeliefert wurde, sah hingegen Bayern am Werk: „Die Bayern, so gemütlich sie sein können, so brutal können sie auch sein. Ich habe die Bayern in Dachau zur Genüge kennen gelernt [...]“.⁴¹ Die Übergriffe begannen beim Verladen der Häftlinge in den Zug am Westbahnhof. Fritz Bock schreibt darüber: „Heraus, ihr Hunde! Und es begann ein Spießrutenlaufen, an dessen Ende, oft erst nach Jahren, für viele der Tod stand. Durch eine Masse von SS-Bütteln, die mit den Gewehrkolben auf uns eindroschen, hieß es zu den Eisenbahnwaggons zu laufen [...] Viele von

³⁹ Ebenda, S. 61 f.

⁴⁰ Mark Siegelberg, Schutzhaftjude Nr. 13877, Shanghai 1940, bes. S. 25 ff.

⁴¹ Interview mit Bundesminister a. D. Dr. Erich Bielka, 9. 2. 1988, DÖW-Sammlung „Erzählte Geschichte“, Nr. 399.

uns hatten am Ende dieser ‚Reise‘ so zerschlagene Gesichter, dass sie nicht mehr einem menschlichen Antlitz glichen.“⁴² Die Verladung der Häftlinge selbst fand im Bereich des Frachtenbahnhofs statt, wo die Geschehnisse den Blicken anderer Reisender verborgen blieben. Bei der SS, die die Häftlinge auf dem Westbahnhof so brutal in Empfang nahm, handelte es sich um Angehörige der berüchtigten SS-Totenkopfstandarte 1 „Oberbayern“, die im KZ Dachau als Wachmannschaft fungierte.⁴³ Die Übergriffe vonseiten der SS wurden auf der Zugfahrt nach Dachau, auf der bereits ein Häftling zu Tode kam⁴⁴, fortgesetzt und erreichten beim Eintreffen im KZ einen ersten Höhepunkt.⁴⁵ „Als wir in Dachau ankamen“, schreibt der ehemalige Häftling Dr. Rudolf Kalmar, „von der Bahn ins Lager geschleift und dort in irgendeine Ecke geprügelt, begann so etwas wie ein öffentliches Verhör vor einer ganzen Gruppe von so genannten Offizieren. Jeder einzelne von uns wurde vorgerufen und verhöhnt. Jeder schmutzige Witz fand seinen begeistertsten Beifall. Jede Schamlosigkeit wurde mit einer unappetitlichen Lache quittiert.“⁴⁶ Die spektakuläre Vorführung der österreichischen Häftlinge auf dem Appellplatz in Dachau wird in mehreren Häftlingsberichten übereinstimmend geschildert.⁴⁷ Als besondere Schikane wollten SS-Männer Kommunisten und Sozialisten zu Misshandlungen oder Demütigungen von „vaterländischen“ Funktionären, also ihren früheren Unterdrückern, veranlassen, wodurch für alle Beteiligten eine prekäre Situation heraufbeschworen wurde.⁴⁸ Aus den Häftlingsberichten geht hervor, dass der Terror der Lager-SS durch das

⁴² Fritz Bock, Vierzig Jahre nachher, in: Wien 1938, Wien 1978, S. 11–17, hier 13 (= Forschungen und Beiträge zur Wiener Stadtgeschichte, Bd. 2).

⁴³ Hans-Günter Richardi (Hrsg.), Österreicher im Widerstand gegen Hitler. Die Ankunft der ersten österreichischen Häftlinge im Konzentrationslager Dachau vor sechzig Jahren, Sonderdruck zur gleichnamigen Ausstellung des Vereins „Zum Beispiel Dachau – Arbeitsgemeinschaft zur Erforschung der Dachauer Zeitgeschichte“, Dachau 1998, S. 7 ff.

⁴⁴ Reich, Zweier Zeugen Mund, S. 69; Siegelberg, Schutzhaftjude Nr. 13877, S. 33 f.

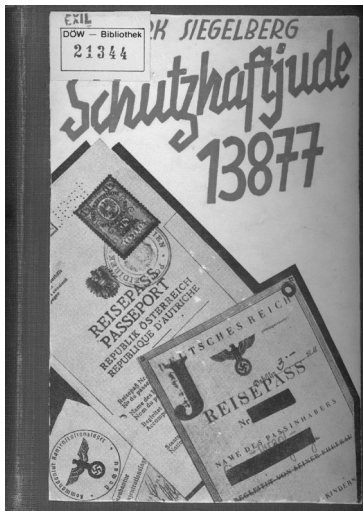
⁴⁵ Darüber liegen mehrere Häftlingsberichte vor, neben den schon zitierten von Viktor Matejka, Hermann Lackner, Mark Siegelberg und Ludwig Soswinski u. a.: Stefan Billes, Im ersten Transport nach Dachau, in: Der sozialdemokratische Kämpfer, Nr. 1–2, 1998; Josef Nischelwitzer, in: Max Muchitsch, Die Rote Stafette, Wien 1985, S. 135–138; Fritz Bock, DÖW 12.858; Bruno Heilig, Men Crucified, London 1941, S. 8–13.

⁴⁶ Rudolf Kalmar, Zeit ohne Gnade, Wien 1946, S. 46.

⁴⁷ Siehe dazu neben den oben Zitierten: Matejka, Widerstand ist alles, S. 80 ff.; Billes, Im ersten Transport nach Dachau; Siegelberg, Schutzhaftjude Nr. 13877, S. 35 f.; Reich, Zweier Zeugen Mund, S. 95 f.

⁴⁸ Billes, Im ersten Transport nach Dachau; Interview mit Dr. Luwig Soswinski, DÖW-Sammlung „Erzählte Geschichte“, Nr. 192/1, S. 69.

Wirken der Kapos seine Fortsetzung fand. Diese Stuben- und Blockältesten bzw. Kapos von Arbeitskommandos, zum Großteil politische Häftlinge, aber auch aus kriminellen Gründen Inhaftierte, die selbst unter dem Druck der SS standen, schikanierten, demütigten und misshandelten ihre Mithäftlinge nach Belieben und verschlechterten deren Los.



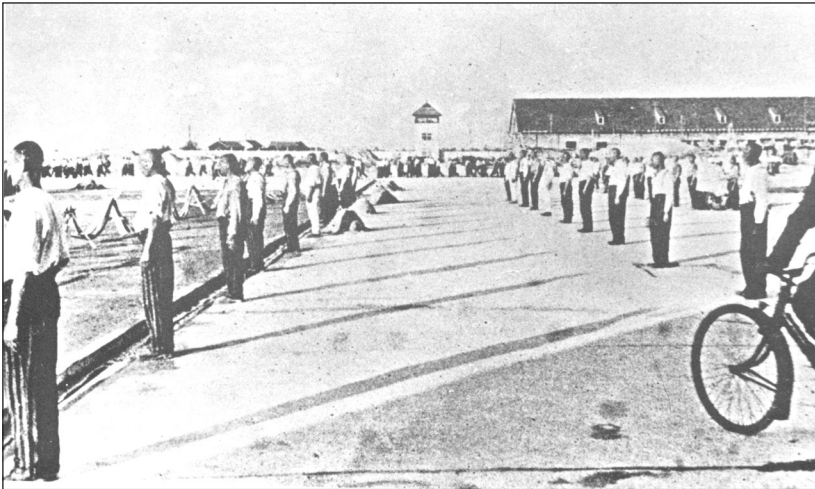
Titelblatt der ersten veröffentlichten Publikation eines österreichischen Häftlings über seine Haft im KZ Dachau, Shanghai 1940.

Quelle: DÖW Bibliothek 21.344

Wenige Wochen nach dem Eintreffen der ersten österreichischen Häftlinge in Dachau besuchte Reichsführer SS Himmler das Konzentrationslager, ließ sich die Österreicher vorführen und versuchte, sie zu verhöhnen und zu demütigen. Zum ehemaligen Kommandanten des Anhaltelagers Wöllersdorf Stillfried sagte er: „So, jetzt sehen Sie, wie das ist!“ Stillfried antwortete: „Herr Reichsführer, ich würde mir wünschen, daß wir hier so behandelt werden, wie Ihre Leute in Wöllersdorf behandelt wurden!“ Franz Olah, dem wir diese Schilderung verdanken⁴⁹, erwartete wie die anderen Beteiligten, Repressalien, doch nichts geschah und Stillfried überlebte. Hermann Lackner berichtet, dass der jüdische Häftling Dr. Emil Maurer, der sich Himmler gegenüber als Sozialdemokrat bekannte, unbehelligt blieb, während ein jüdischer Mithäftling namens Korff, der angab, nicht zu wissen, warum er im KZ

⁴⁹ Olah, Erinnerungen, S. 79.

wäre, in den Bunker kam.⁵⁰ In seinen Erinnerungen geht Maximilian Reich auch auf die Unterschiede der Lager Wöllersdorf und Dachau ein: In dem vom „Ständestaat“ errichteten Anhaltelager Wöllersdorf, wo Sozialdemokraten, Kommunisten und Nationalsozialisten inhaftiert waren, wurden die Gefangenen als politische Häftlinge behandelt, nicht gequält, ordentlich ernährt, mussten keine schwere Arbeit leisten und konnten Besuche empfangen – was die Dachauer SS nicht hinderte, „Rache für Wöllersdorf“ zu nehmen. Den grausamen „Lagerstrafen“ in Dachau widmete Reich ein eigenes Kapitel, ebenso den durch die Haftbedingungen heraufbeschworenen „Selbstmorden“ und der unzulänglichen „Krankenbehandlung“.⁵¹



Das Strafstehen war im KZ Dachau eine häufig verhängte Strafe: Dabei mussten Häftlinge stunden-, oft auch tage- bzw. nächtelang bei jedem Wetter auf dem Appellplatz stramm stehen.

Foto: SS-Aufnahme vom 28. Juni 1938, BA Ludwigsburg.

Nichts prägte das Lagerleben der Häftlinge mehr als ihre Angst vor Terror und Übergriffen seitens der SS-Wachmannschaften. Das offizielle

⁵⁰ Interview mit Hermann Lackner, o. D., DÖW-Sammlung „Erzählte Geschichte“, Nr. 129.

⁵¹ Reich, Zweier Zeugen Mund, S. 132 ff., 136 ff. u. 158 ff.

Strafregister des KZ Dachau, die „Disziplinar- und Strafordnung für das Gefangenenlager“ vom 1. Oktober 1933 bot ein breites Spektrum an rigorosen Strafen, die allesamt darauf abzielten, jegliche Widerstandsaktivität von Häftlingen im Keim zu ersticken sowie deren Persönlichkeit zu brechen.⁵² Die formellen Strafbestimmungen lassen nur wenig von den realen Straftorturen im KZ erahnen. Bei der Festsetzung von Art und Höhe der Bestrafung herrschte in aller Regel reine Willkür, selbst die Auswahl bzw. Meldung der zu bestrafenden Häftlinge lag völlig im Ermessen des Dienst habenden SS-Wachpersonals. Die Strafmaßnahmen, die einzelne Häftlinge oder ganze Häftlingsgruppen betreffen konnten, umfassten u. a. Essensentzug, Postsperrung, schwere Strafarbeit in eigenen Strafkommandos, Arreststrafen im Lagergefängnis (Bunker) unter meist verschärften Bedingungen (Dunkelhaft, Wasser und Brot, Prügelstrafe etc.), körperliche Züchtigungen und letztlich die Todesstrafe. Zu den brutalsten und am häufigsten angewandten Bestrafungsmethoden zählten die Prügelstrafe, das „Baum- bzw. Pfahlhängen“ und das Strafstehen. In seinen Erinnerungen beschrieb Maximilian Reich aus eigener Beobachtung die Durchführung einer solchen Prügelstrafe: „Vier ‚Böcke‘ werden aufgestellt. Sie gleichen jenen Turngeräten, auf denen wir in der Schule ‚Bocksprünge‘ machten. Auf jeden dieser Böcke wird eines der vier Opfer mit Riemen so angebunden, dass sein gespanntes Hinterteil nach oben gekehrt ist. Dann nimmt der Blockführer Lüdtegemeier den Ochsenziemer zur Hand. Die Auspeitschung beginnt. [...] Die Schmerzenslaute, die der Gemarterte ausstößt, sind wie das Wimmern eines zu Tode getroffenen Tieres. Es ist kein Stöhnen und kein Jammern. Es ist eher ein Klagen, vor dem sich das Himmelstor öffnen muss. [...] Die armseligen Hinterteile der Gefolterten sind blutende Fleischfetzen.“⁵³ Mindestens ebenso grausam war die Marter des „Pfahlhängens“: Dabei wurden die Häftlinge an ihren auf den Rücken gefesselten Händen mit Ketten auf einem Pfahl soweit hochgezogen, bis ihre Füße den Boden nicht mehr berührten. Diese Folter konnte Stunden andauern und zog neben Dehnungsschmerzen der Muskulatur und Gelenksschäden den völligen körperlichen Zusammenbruch bis hin zum Tod nach sich. Bruno Heilig verglich diese Tortur zu Recht mit „Kreuzigungen“, „nur dass die Römer die Leute so lange

⁵² Vgl. Konzentrationslager Dachau 1933 bis 1945. Text- und Bilddokumente zur Ausstellung, mit CD, Katalog zur Ausstellung, bearb. v. Barbara Distel u. a., hrsg. v. KZ-Gedenkstätte Dachau u. Comité Internationale de Dachau, Dachau 2005, S. 90 f., 107 u. 118.

⁵³ Reich, Zweier Zeugen Mund, S. 114 f.

hängen ließen, bis sie gestorben waren; hier nimmt man sie vielleicht doch eine Viertelstunde früher ab.“⁵⁴

Die österreichischen Häftlinge, von denen ein Teil kurz zuvor noch zur politisch-gesellschaftlichen Führungsschicht gehört hatte, mussten sich schnell an die Bedingungen eines deutschen KZ anpassen, wenn sie überleben wollten. „Wir Österreicher“, schreibt Fritz Bock, „waren lange die Attraktion des Dachauer Lagers. Wir mussten schwerste Arbeit leisten, zwölf Stunden jeden Tag bis zum körperlichen Zusammenbruch. Wir hungerten und froren [...] Kein Wunder, dass Selbstmorde an der Tagesordnung waren.“⁵⁵

Maximilian Reich behandelt in einem eigenen Kapitel das Verhältnis „Arier“ und Juden. Er berichtet, dass die „arischen“ und jüdischen Häftlinge schon in Wien getrennt und in Dachau in verschiedenen „Blocks“ (Baracken) untergebracht wurden. Insbesondere bei der Arbeitseinteilung, also einem für das Leben im Lager entscheidenden Vorgang, wurden die jüdischen Häftlinge von der SS bzw. den Kapos benachteiligt. Reich erwähnt aber auch, dass einige prominente österreichische „Arier“, wie etwa der Wiener Bürgermeister Dr. Schmitz, der Kommandant von Wöllersdorf Baron Stillfried, der Richter Dr. Osio und die beiden Söhne von Erzherzog Franz Ferdinand, nicht weniger auszustehen hatten als die Juden.⁵⁶ Von einer antisemitischen Ausnahme abgesehen, wird das Verhältnis zwischen Juden und Nichtjuden als „kameradschaftlich“ und „nicht schlechter als untereinander“ bezeichnet. Trotz des von der SS ausgesprochenen Verbots für die Juden, die „Arierblocks“ zu besuchen, entspann sich ein enger Kontakt, wurden Gespräche und – vorsichtig – politische Diskussionen geführt – „Es gab keine Scheidung zwischen Jud und Arier“.⁵⁷ Diese Charakteristik mag für Dachau 1938 einigermaßen zutreffen, später und in anderen KZ war die Gesamtsituation der jüdischen im Vergleich zu nichtjüdischen deutschen (und österreichischen) Häftlingen dramatisch schlechter.

⁵⁴ Vgl. Heilig, *Men Crucified*; hier zit. nach der deutschen Ausgabe: Bruno Heilig, *Menschen am Kreuz. Dachau – Buchenwald, Weitra 2002*, S. 29.

⁵⁵ Bock, *Vierzig Jahre nachher*, S. 14.

⁵⁶ Vgl. dazu ebenso Heilig, *Men Crucified*; John Mathew Ellis (= Hans Mathias Eisenstädter), Bericht über seine Haft im KZ Dachau und Buchenwald, unveröffentl. Manuskript, o. O. 1940, S. 5 ff. (Auszug des Manuskripts im DÖW).

⁵⁷ Reich, *Zweier Zeugen Mund*, S. 90 ff.

Kulturelle und politische Aspekte

Selbst unter diesen furchtbaren Bedingungen entwickelte sich im KZ Dachau ein Kulturleben, an dem die Österreicher einen wesentlichen Anteil hatten.⁵⁸ Rudolf Kalmar schildert die Aufführung eines von ihm verfassten Ritterspieles „Die Blutnacht auf dem Schreckenstein“, das von Viktor Matejka inszeniert und von bekannten Schauspielern dargestellt wurde. Die Hitlerpersiflage in diesem Stück wurde von den SS-Wachen nicht bemerkt.⁵⁹ Fritz Grünbaum blieb bis zu seinem schrecklichen Ende Kabarettist, wie sein Mithäftling Ernst Federn in einem Brief an die Witwe 1945 berichtete: „Es ist mir noch gut in Erinnerung, dass ich in Dachau meinte, ich werde nie mehr in meinem Leben lachen können. Aber Fritz Grünbaum hat es mich wieder gelehrt, als er, das erste Mal in einem deutschen KZ, eine Kabarettvorstellung inszenierte.“⁶⁰ Auch Maximilian Reich hebt die an sich nicht erlaubten „Veranstaltungen“ an den Sonntag-Nachmittagen hervor, an denen „die berühmtesten Kabarettisten Österreichs“ Fritz Grünbaum, Paul Morgan und Hermann Leopoldi auftraten und „wie einst in besseren Tagen“ mit Sketches und heiteren Vorträgen von Lokal zu Lokal, d. h. von Baracke zu Baracke, zogen.⁶¹



Der Kabarettist Fritz Grünbaum, der in seinen Doppelconférences mit Karl Farkas u. a. im Wiener Kabarett Simpl immer wieder die Nationalsozialisten aufs Korn genommen hatte, wurde im März 1938 in Haft genommen und am 24. Mai 1938 in das KZ Dachau gebracht. Am Abend des 11. März 1938 hatte Grünbaum mit der Eisenbahn bereits die Tschechoslowakei erreicht, wurde aber zusammen mit anderen österreichischen Passinhabern von den ČSR-Behörden wieder nach Wien zurückgeschickt. Am 14. Jänner 1941 starb er an den Folgen eines Selbstmordversuches im KZ Dachau.

Foto: DÖW

⁵⁸ Siehe dazu: Nico Rost, Goethe in Dachau. Literatur und Wirklichkeit, München o. J. In seinem Dachauer Tagebuch überliefert der holländische Literaturkritiker auch Gespräche mit österreichischen Kulturschaffenden.

⁵⁹ Kalmar, Zeit ohne Gnade, S. 183 ff.

⁶⁰ Aufbau, 17. 8. 1945.

⁶¹ Reich, Zweier Zeugen Mund, S. 98.

Der erst 26-jährige Jura Soyfer, eines der größten Talente der österreichischen Literatur, hatte in den wenigen Wochen seiner Dachauer Lagerhaft 1938 das „Dachaulied“ („Stacheldraht mit Tod geladen...“) getextet. Sein Freund und Mithäftling Max Hoffenberg berichtet über ihn: „Dem Dachauer Lagerleben waren, zum Unterschied von Buchenwald, arbeitsfreie Sonntagnachmittage eigentümlich. Zu dieser Zeit war fast kein SS-Mann bei den Baracken anzutreffen. An diesem Nachmittag entfaltete sich so etwas wie ein Kulturleben. Jura im Verein mit dem bekannten Wiener Komponisten Hermann Leopoldi und dem Kabarettisten Fritz Grünbaum schuf uns, obwohl derartiges streng verboten war, oft genug einige Erbauung, etwa dadurch, dass er Anregungen zu kleinen Stegreifspielen gab. Eines Sonntags nachmittags [...] las er uns das Dachau-Lied vor, das er heimlich, ich weiß nicht bei welcher Gelegenheit – wir waren buchstäblich alle vierundzwanzig Stunden des Tages beisammen – gedichtet hatte. Es machte auf uns alle großen Eindruck.“⁶²

Die kulturellen Leistungen erhöhten die Lebenschancen nicht: Paul Morgan starb am 10. Dezember 1938 in Buchenwald, Jura Soyfer am 16. Februar 1939 ebendort, Fritz Grünbaum am 14. Jänner 1941 in Dachau; nur Hermann Leopoldi, der mit dem in Auschwitz umgekommenen Fritz Beda-Löhner das Buchenwald-Lied schuf, überlebte. Der Exilösterreicher Jean Améry schrieb über die typische Unterlegenheit des Intellektuellen im KZ: „Das Lagerleben erforderte vor allem körperliche Gewandtheit und einen notwendigerweise hart an der Grenze der Brutalität liegenden physischen Mut. Mit beiden waren die Geistesarbeiter nur selten gesegnet.“⁶³

Obwohl politische Diskussionen im KZ strengstens verboten waren, kam es bald zu Gesprächen zwischen den inhaftierten Österreichern. Hauptgesprächsthemen waren die Ursachen des Untergangs Österreichs und die zukünftige Gestaltung der politischen Verhältnisse. Der Häftling und spätere Präsident der „Österreichischen Widerstandsbewegung“ Dr. Franz Sobek erinnert sich: „Ja, wir haben damals im KZ in jeder freien Minute Politik gemacht, die Zukunft gestaltet, Ressorts verteilt und auch an einer Einigung zwischen Roten und Schwarzen gearbeitet [...].“⁶⁴ Das gemeinsam zu ertragende Leid, die nun lebensnotwendige Solidarität, aber auch die Einsicht in begangene Fehler in der Vergangenheit und die Erkenntnis, dass der Natio-

⁶² Fritz Hermann, Jura Soyfer. Die Anfänge eines volksverbundenen österreichischen Dichters, phil. Diss., Wien 1949, S. 181 f.

⁶³ Jean Améry, *Jenseits von Schuld und Sühne*, 2. Aufl., München 1966, S. 14.

⁶⁴ Ernst Trost, *Figl von Österreich*, Wien 1972, S. 122 f.



Jura Soyfer, eines der größten Talente der österreichischen Literatur, war als Jude, bekannter Antinazi und (seit 1934) Kommunist dreifach gefährdet. Er wurde am 12. März 1938 beim Versuch, die Schweizer Grenze zu erreichen, festgenommen und in das KZ Dachau gebracht, wo er das „Dachaulied“ dichtete. Er starb mit 26 Jahren am 16. Februar 1939 im KZ Buchenwald an Typhus – nur wenige Tage, nachdem er seine Einreisepapiere in die USA erhalten hatte.

Foto: DÖW

nalsozialismus der gemeinsame Gegner jetzt und in der Zukunft sei, führte zur menschlichen und politischen Annäherung der Österreicher. „Auf der Lagerstraße von Dachau“, schreibt Stefan Billes, „wurde zwischen den Gegnern von einst über die unglückliche Vergangenheit unserer Heimat diskutiert. Und wenn wir auch bei unseren Überzeugungen blieben, ein Gedanke war uns gemeinsam: Wenn wir die Freiheit erreichen, werden wir die Demokratie aufbauen und alles tun, dass es nie wieder zu einem Bruderkampf kommen kann.“⁶⁵ Insbesondere bei den tief im autoritären Gedankengut verstrickten Bürgerlichen spielten sich demokratische Lernprozesse ab. Franz Olah überliefert die Aussage Emanuel Stillfrieds: „Hier, in Dachau, bin ich Demokrat geworden! Wir haben immer nur gelernt, dass man der Regierung gehorchen muss. Jetzt sehe ich ein, dass es eine Opposition geben muss.“⁶⁶

Aus nahezu allen Häftlingsberichten geht hervor, dass sich die Österreicher auch als solche verstanden und die meisten in ihren politischen Zu-

⁶⁵ Billes, Im ersten Transport nach Dachau, S. 5.

⁶⁶ Olah, Erinnerungen, S. 79. Siehe dazu auch: Hans Becker, Österreichs Freiheitskampf, Wien 1946.

kunftsvorstellungen an ein eigenständiges Österreich dachten. Heikel konnte in diesem Zusammenhang die von SS-Männern gestellte Frage werden: „Was bist Du?“ Ludwig Soswinski berichtet, dass die Antwort „Deutscher“ nicht in Frage kam, die Antwort „Österreicher“ lebensgefährlich war, daher sagte man „Weana“ (Wiener).⁶⁷ Den Gesprächen und Diskussionen über die zukünftige Gestaltung Österreichs lag ein nicht zu übersehender patriotisch-demokratischer Optimismus zugrunde. „Wir haben [...] trotz aller geschichtlichen Ereignisse dieser Wochen und Monate“, berichtet Fritz Bock⁶⁸, „nicht einen einzigen Augenblick daran gedacht, dass Österreich für immer von der Landkarte verschwunden wäre. Und als wir uns halbwegs da in Dachau arrangiert haben, haben wir schon im Sommer 1938 auf der Dachauer Lagerstraße, wenn dazu Gelegenheit war, von nichts anderem geredet, als was wir wieder machen würden, wenn Österreich wieder einmal frei sein werde. Dabei hat keiner von uns gewusst, [...] ob er den nächsten Tag überleben wird, aber wir haben die Hoffnung und den Glauben daran nie aufgegeben, dass es wieder ein Österreich geben wird [...].“

In Dachau bahnte sich eine Entwicklung an, die für die Geschichte der Zweiten Republik von grundlegender Bedeutung war. Die Zusammenarbeit der einst bis zum Bürgerkrieg verfeindeten Sozialdemokraten und Bürgerlichen hatte im „Geist der Lagerstraße“ von Dachau (und später anderen KZ) eine ihrer Wurzeln. Aus dem gemeinsam erfahrenen Leid in hitlerdeutschen Konzentrationslagern kam ein wichtiger Impuls zur Überwindung der großdeutschen Vorstellungen und für das Werden eines österreichischen Nationalbewusstseins.⁶⁹ Die Sichtweise vom „Geist der Lagerstraße“ und von der uneingeschränkten Solidarität der Häftlinge ist freilich nicht unumstritten. Die hier zitierten Gespräche und Diskussionen fanden hauptsächlich innerhalb der Gruppe der politischen Häftlinge statt; rassistisch und andere Verfolgte (Juden, Roma, „Asoziale“, Homosexuelle etc.) blieben – oft schon aus Gründen der räumlichen Separierung – ausgeschlossen. Die Gemeinsamkeit der KZ-Häftlinge, sofern es sie überhaupt gegeben hat, zerbrach später im Zuge

⁶⁷ Interview mit Dr. Ludwig Soswinski, DÖW-Sammlung „Erzählte Geschichte“, Nr. 192/1, S. 71.

⁶⁸ Interview mit Dr. Fritz Bock, 24. 3. 1983, DÖW-Sammlung „Erzählte Geschichte“, Nr. 409; ein Auszug aus diesem Interview wurde publiziert in: Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (Hrsg.), *Erzählte Geschichte. Berichte von Männern und Frauen in Widerstand und Verfolgung*. Bd. 2: Katholiken, Konservative, Legitimisten, Wien 1992, S. 150 ff.

⁶⁹ Siehe dazu: Felix Kreissler, *Der Österreicher und seine Nation. Ein Lernprozess mit Hindernissen*, Wien 1984, bes. S. 223 ff.

des Kalten Krieges. Die herrschende Struktur der KZ mit ihrer sehr unterschiedlichen Behandlung bzw. spezifischen Hierarchisierung der einzelnen Häftlingskategorien, die so genannte „Häftlingsgesellschaft“, ist in den letzten Jahren zunehmend in den Mittelpunkt der KZ-Forschung gerückt und wird bis heute intensiv diskutiert.⁷⁰

Entlassungen

Die massenhaften Verhaftungen von Österreichern im März und April 1938 hatten auch außenpolitische Implikationen. In seinen Aufzeichnungen hielt der Staatssekretär im Auswärtigen Amt Ernst von Weizsäcker unter dem Datum 16. Mai 1938 fest, dass „sich die internationale Öffentlichkeit, vor allem die politischen Kreise Englands, seit dem Anschluss aufs eifrigste mit den Vorgängen in Österreich befassen und gerade die verschiedenen Haftfälle in England immer wieder zur Verbreitung von Greuelmärchen gegen uns ausgebeutet werden“.⁷¹ Am 28. Juni 1938 berichtete die Deutsche Botschaft in London an das Auswärtige Amt über eine Vorsprache von Lord Halifax, der sich nach dem Schicksal mehrerer inhaftierter politischer Persönlichkeiten, durchwegs aus dem (ehemaligen) Regierungslager, und Gelehrter erkundigte und gleichzeitig darauf hinwies, dass diese Frage „für die Gestaltung der deutsch-englischen Beziehungen von erheblicher Wichtigkeit sei“.⁷² Dieser diplomatische Druck führte am 5. Juli 1938 zu einem Gespräch zwischen Weizsäcker und dem Chef der Sicherheitspolizei Heydrich, in dem die einzelnen Häftlingskategorien erörtert wurden. Auch diese Diskussion und die ins Auge gefassten möglichen Freilassungen erstreckten sich nur auf höherrangige Schuschnigg-Anhänger, Legitimisten und international bekannte Gelehrte. Grundsätzlich stimmte Heydrich dem „außenpolitischen Bedürfnis“, die „österreichischen Verhaftungsvorgänge nicht zu einer Dauerbelastung“ werden

⁷⁰ Vgl. dazu u. a.: Wolfgang Sofsky, *Die Ordnung des Terrors. Das Konzentrationslager*, 2. Aufl., Frankfurt/M. 1993; Robert Streibel / Hans Schafranek (Hrsg.), *Strategie des Überlebens. Häftlingsgesellschaften in KZ und Gulag*, Wien 1996. Eine bemerkenswerte Analyse eines frühen KZ-Berichtes bieten: Christian Fleck / Albert Müller, Bruno Bettelheim and the Concentration Camps, in: *Journal of the History of the Behaviour Sciences*, vol. 33 (1), Winter 1997, S. 1–37.

⁷¹ Zitiert nach: Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (Hrsg.), „Anschluss“ 1938, S. 529.

⁷² Luftpost-Telegramm der Deutschen Botschaft in London an das Auswärtige Amt in Berlin, 28. 6. 1938, in: Ebenda, S. 529 f.

zu lassen, zu. Die laut Heydrich noch in Haft befindlichen 3.900 Österreicher sollten freigelassen werden, mit Ausnahme jener, die vor Gericht gestellt werden sollten bzw. „solcher Elemente“, um die sich „politisch gefährliche Gruppen bilden könnten“.⁷³

Offenbar aufgrund dieser außenpolitischen Rücksichtnahme wurden die meisten österreichischen Häftlinge aus dem bürgerlich-katholisch-konservativen Bereich noch vor Kriegsausbruch 1939 aus dem KZ entlassen, waren jedoch vielfach Restriktionen (wie Meldepflicht bei der Polizei) ausgesetzt; einige wurden wegen Widerstandstätigkeit später neuerlich verhaftet und in KZ gebracht. Jüdische Häftlinge wurden 1938/39 entlassen, wenn sie sich verpflichteten, Deutschland zu verlassen und Einreisegenehmigungen von Aufnahmeländern – die aufgrund der Einreisebeschränkungen vieler Staaten allerdings nur unter größten Schwierigkeiten zu bekommen waren – vorweisen konnten; zu den 1939 aus der KZ-Haft Entlassenen zählten auch einige Sozialisten; kommunistische Häftlinge, sofern sie nicht als Juden „auswandern“ konnten, verblieben in der Regel bis zum Ende der NS-Herrschaft in KZ-Haft.

Nur ein Auftakt für die Massenmorde

Der „Prominententransport“ war nur der Auftakt für in der Geschichte beispiellose Repressionen, Deportationen und Massenmorde. Dem ersten Dachautransport aus Österreich folgten bald weitere: am 11. April 1938 wurde eine Reihe Salzburger Häftlinge eingeliefert; am 24. Mai kam ein aus Juden, „Vaterländischen“ und Linken zusammengesetzter Transport mit 170 Personen, darunter die Landeshauptmänner von Oberösterreich und Burgenland, Dr. Heinrich Gleißner und Dip.-Ing. Hans Sylvester (am 19. 1. 1939 im KZ Dachau verstorben)⁷⁴, der spätere ÖVP-Nationalratspräsident Dr. Felix

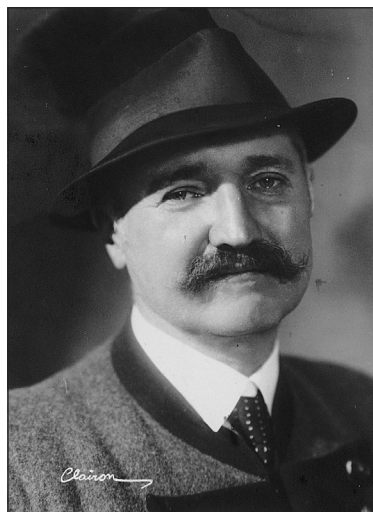
⁷³ Aufzeichnungen Weizsäcker, 5. 7. 1938, in: „Anschluss“ 1938, S. 531 f.

⁷⁴ Die Leichname der in den KZ verstorbenen Häftlinge wurden in aller Regel in den dortigen Krematorien eingäschert. Die Aschenurnen wurden den Familienangehörigen gegen Entgelt ausgehändigt. Im Fall von Hans Sylvester gab es jedoch eine Ausnahme: Sein Leichnam wurde nach Nickelsdorf im Burgenland überstellt, wo die Beisetzung im engsten Kreis der Verwandten unter Gestapoaufsicht stattfinden durfte. Nach den Erinnerungen seines Neffen Franz Stefanek war der Leichnam von Hans Sylvester übel zugerichtet, was auf einen gewaltsamen Tod im KZ Dachau hinweist: „Die Zähne haben ihm gefehlt. Die muss ihm jemand herausgeschlagen haben. [...] Er war ein sehr



Heinrich Gleißner – hier als Oberleutnant – war 1934 bis 1938 (und 1945 bis 1971) Landeshauptmann von Oberösterreich. Er war bis 1940 mehrmals kurzzeitig in KZ-Haft und wurde nach seiner Entlassung mit „Gauverbot“ belegt.

Foto: DÖW



Hans Karl Zessner-Spitzenberg war vor 1938 Professor für Verfassungs- und Verwaltungsrecht an der Hochschule für Bodenkultur, Mitglied des Bundeskulturrates und führender legitimistischer Aktivist. Er wurde am 18. März 1938 inhaftiert und am 16. Juli desselben Jahres in das KZ Dachau eingeliefert. Dort wurde er am 1. August 1938 zu Tode gefoltert.

Foto: DÖW

Hurdes, der sozialdemokratische Rechtsanwalt Dr. Heinrich Steinitz⁷⁵ (ermordet am 7. 11. 1942 im KZ Auschwitz), die Wiener KPÖ-Funktionäre Fritz und Josef Lauscher sowie der Student und spätere Psychoanalytiker Ernst Federn, Aktivist einer trotzkistisch-linksozialistischen Gruppe. Diesem

corpulenter Mensch und war auf Haut und Knochen abgemagert.“ Vgl. Gedenken an Landeshauptmann Sylvester, Bericht des ORF-Landesstudios Burgenland v. 8. 11. 2007, <http://burgenland.orf.at/stories/233965>.

⁷⁵ Vgl. Herbert Exenberger (Hrsg.), Als stünd' die Welt in Flammen. Eine Anthologie ermordeter sozialistischer SchriftstellerInnen, Wien 2000; Christina Pal, Heinrich Steinitz.

Heinrich Steinitz, Schriftsteller, Rechtsanwalt und Strafverteidiger von Sozialisten in zahlreichen Gerichtsverfahren, wurde am 14. März 1938 verhaftet. Am 24. Mai 1938 kam er als Sozialist und Jude zunächst in das KZ Dachau und anschließend in das KZ Buchenwald. Im Oktober 1942 wurde er in das Vernichtungslager Auschwitz überstellt und dort in der Gaskammer ermordet.

Foto: DÖW



Dachau-Transport gehörte auch der berühmte Kabarettist Fritz Grünbaum an, dem wie Robert Danneberg am 11. März 1938 die Flucht in die ČSR misslungen war. Grünbaum ging im Jänner 1941 im KZ Dachau erbärmlich zugrunde. Nur wenige Tage nach ihrer Einlieferung ins KZ Dachau erlagen der Scharfrichter des „Ständestaats“ Johann Lang (verstorben am 22. Juni 1938)⁷⁶ und seine Gehilfen den ihnen zugefügten Misshandlungen. Mit den einzelnen Transporten trafen nach und nach weitere bedeutende politische Häftlinge im KZ Dachau ein, im Folgenden nur einige repräsentative Beispiele: am 31. Mai 1938 der Arbeiterkammer-Sekretär Benedikt Kautsky, der einen wichtigen Beitrag zur KZ-Literatur leistete⁷⁷; am 17. Juni 1938 Jacques Hannak, ein vormaliger Redakteur der „Arbeiter-Zeitung“, sowie der spätere ÖVP-Nationalratspräsident Alfred Maleta; am 16. Juli 1938 Hans Karl Zessner-Spitzenberg, vor 1938 Professor für Verfassungs- und

Rechtsanwalt, Dichter, Volksbildner, Diss., Wien 2004; dies., Heinrich Steinitz – Anwalt und Poet, Wien 2006.

⁷⁶ Siehe: Die Toten von Dachau: Deutsche und Österreicher. Ein Gedenk- und Nachschlagewerk, hrsg. v. Staatskommissariat für rassisch, religiös und politisch Verfolgte in Bayern, München 1947, S. 24.

⁷⁷ Benedikt Kautsky, Teufel und Verdammte: Erfahrungen und Erkenntnisse aus sieben Jahren in deutschen Konzentrationslagern, Wien 1948 (2. Aufl., 1961).

Verwaltungsrecht an der Hochschule für Bodenkultur, Mitglied des Bundeskulturrates und ein führender Legitimist (Monarchist), er wurde am 1. August 1938 im KZ Dachau zu Tode gefoltert; am 22. April 1939 Karl Maria Stepan, vormaliger Landeshauptmann der Steiermark.

Am 31. Mai 1938 wurden 46 Häftlinge aus Tirol und Vorarlberg, meist Polizeibeamte, ins Lager überstellt; dann folgten am 31. Mai und 3. Juni zwei Transporte mit je 600 jüdischen Häftlingen aus Wien. Die KZ-Einweisungen aus Österreich erreichten unmittelbar nach der „Reichskristallnacht“ im November 1938 einen ersten Höhepunkt, als von 6.547 festgenommenen Juden 3.950 in das KZ Dachau überstellt wurden.⁷⁸ Ab Juni 1938 wurden auch österreichische Roma in großer Zahl in das KZ Dachau und andere Konzentrationslager eingewiesen.⁷⁹

Nach Kriegsausbruch 1939 und insbesondere nach dem deutschen Überfall auf die Sowjetunion 1941 steigerte sich der nationalsozialistische Terror in einer in der Geschichte beispiellosen Weise: Millionen Jüdinnen und Juden, Roma, geistig und körperlich Behinderte, politische GegnerInnen, WiderstandskämpferInnen und Geiseln aus allen besetzten Ländern Europas, verschleppte ZwangsarbeiterInnen, als „asozial“ eingestufte Menschen und Homosexuelle wurden verfolgt, in Lagern und Gefängnissen eingesperrt und ermordet. Erst der Sieg der alliierten Streitkräfte im Mai 1945 beendete diese Massenmorde, rettete die Überlebenden der KZ und befreite Europa von der NS-Herrschaft.

⁷⁸ Alle Angaben aus dem Zugangsbuch des KZ Dachau 1938, DÖW 12.800; neueste Datenangaben zu den österreichischen Häftlingen: Gerhard Ungar (DÖW), Projekt „Namentliche Erfassung der Opfer politischer Verfolgung in Österreich 1938–1945“. Bezüglich Novembepogrom siehe auch: Tagesrapport der Gestapo Wien vom 17. – 18. 11. 1938, National Archives, T 84 R13, 39 814.

⁷⁹ Vgl. Florian Freund, Geschichte der österreichischen Roma und Sinti 1938–1945, auf: <http://www.doew.at,Thema/Archiv/Roma und Sinti 1938–1945>.

Die Autoren

Hon.-Prof. Dr. Wolfgang Neugebauer war von 1983 bis 2004 wissenschaftlicher Leiter des Dokumentationsarchivs des österreichischen Widerstandes (DÖW).

Mag. Peter Schwarz ist wissenschaftlicher Mitarbeiter des DÖW.

ARBEITSGEMEINSCHAFT DER KZ-VERBÄNDE UND
WIDERSTANDSKÄMPFER ÖSTERREICHS:

Bundesverband Österreichischer AntifaschistInnen,
WiderstandskämpferInnen und Opfer des Faschismus
(KZ-Verband – VdA)

A-1020 Wien, Lassallestraße 40/2/2/6

Tel.: 726 39 43

FAX: 726 30 91

Bund Sozialdemokratischer Freiheitskämpfer, Opfer des
Faschismus und aktiver Antifaschisten

A-1014 Wien, Löwelstraße 18

Tel.: 53427/277

FAX: 53427/258

E-Mail: kaempfer@spoe.at

Kuratorium der ÖVP-Kameradschaft der politisch
Verfolgten und Bekenner für Österreich

A-1080 Wien, Laudongasse 16

Tel.: 406 11 44

FAX: 401 43 350

E-Mail: office@oevp-kameradschaft.at

Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes

A-1010 Wien, Wipplingerstraße 6–8

Tel.: 228 94 69/319

FAX: 228 94 69/391

E-Mail: office@doew.at

Web: www.doew.at

Dachaulied

Text: Jura Soyfer

Musik: Herbert Zipper

Stacheldraht, mit Tod geladen,
ist um uns're Welt gespannt.
D'rauf ein Himmel ohne Gnaden
sendet Frost und Sonnenbrand.
Fern von uns sind alle Freuden,
fern die Heimat, fern die Frau'n,
wenn wir stumm zur Arbeit schreiten,
Tausende im Morgengrau'n.

Refrain:

Doch wir haben die Losung von Dachau gelernt
und wurden stahlhart dabei.
Sei ein Mann, Kamerad.
Bleib ein Mensch, Kamerad.
Mach ganze Arbeit, pack an Kamerad.
Denn Arbeit, Arbeit macht frei.

Vor der Mündung der Gewehre
leben wir bei Tag und Nacht.
Leben wird uns hier zu Lehre,
schwerer als wir's je gedacht.
Keiner mehr zählt Tag' und Wochen,
mancher schon die Jahre nicht.
Und so viele sind zerbrochen
und verloren ihr Gesicht.

Schlepp den Stein und zieh den Wagen,
keine Last sei dir zu schwer.
Der du warst in fernen Tagen,
bist du heut' schon längst nicht mehr.
Stich den Spaten in die Erde,
grab dein Mitleid tief hinein,
und im eig'nen Schweiß werde
selber du zu Stahl und Stein.

Einst wird die Sirene künden;
auf zum letzten Zählappell.
Draußen dann, wo wir uns finden
bist du, Kamerad zur Stell'.
Hell wird uns die Freiheit lachen,
vorwärts geht's mit frischem Mut.
Und die Arbeit, die wir machen,
diese Arbeit, sie wird gut.